

Jahresbericht 2010/2011

**Lise-Meitner-Gymnasium
Unterhaching**

Geleitworte



Ein Lob auf unsere wunderbaren Schülerinnen und Schüler

„Bad news are good news“ – dieser bekannte Satz für journalistische Tätigkeiten hat seine Berechtigung. Wenn man sich über etwas ärgert, dann fallen einem konkrete Kritikpunkte ein, über die man sprechen oder schreiben kann. Genauso einfach ist es über besondere Ereignisse und über Neuigkeiten zu berichten. Sehr viel schwerer ist es, über Alltägliches zu schreiben. Vielleicht denken die Leser des Jahresberichtes, dass der Schulleiterin dieses Mal kein gutes Thema eingefallen sei, vielleicht langweilt das Normale. Ich möchte dennoch an den Anfang dieses Jahresberichtes über das Schuljahr 2010/11, von dem es durchaus viel zu berichten gibt, unsere Schülerinnen und Schüler stellen.

Wir haben sehr nette Schülerinnen und Schüler am LMGU. Dass dies so ist, ist Verdienst der Eltern. Danke für Ihre Kinder!

OStDin Brigitte Grams-Loibl
Schulleiterin



Diese Schule ist an ihren Schülern interessiert, sie ist zu jeder Tageszeit und zu mancher Nachtzeit mit Aktivitäten und Einsatz für die Schüler beschäftigt.

Schule ist unersetzbar, weil sie soziale Begegnung schafft. Schule macht Spaß, wenn sie Raum zum Leben gibt. Ich habe die Schülerinnen und Schüler der SMV-Klausurtagung zu Beginn des Schuljahrs gebeten, neben ihren kritischen Fragen mir auch von den Dingen zu erzählen, die sie hervorhebenswert finden:

Unsere Schülerinnen und Schüler sind keine Meckerer. Auf den SMV-Tagen des LMGU haben sie der Schulleiterin kritische Fragen gestellt. In der Schlussrunde haben sie ihre Schule gelobt:

- Ich finde die Ausstattung der Schule toll.
- Ich bin stolz auf den Anspruch der Schule.
- Ich mag das Klima. Ich finde es gut, dass ich als Schüler meine Meinung äußern darf.
- Ich schätze die vielen musischen und sportlichen Angebote.
- Der Zusammenhalt zwischen den Schülern ist toll.
- Die Schule sieht gut aus.
- Die Lehrer sind alle nett.
- Wir haben tolle Plätze auf dem Schulgelände.
- Die Theaterangebote sind super.
- Ich mag die Mensa.
- Dass man sich in den Pausen weit bewegen kann, ist einfach schön.
- Ich finde die Bücherei sehr gut.
- Wir finden die Schüler gut und die Generationsmischung.
- Die Tutoren sind für mich das Beste.
- Theaterabo und Engagement der Lehrer finde ich richtig gut.
- Dass ich mich mit der Schule identifizieren kann, finde ich gut.
- Das LMGU hat viele engagierte Schülerinnen und Schüler.

**Ausschnitt aus dem Geleitwort
der Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl**

Wir gratulieren unserer Schulleiterin Frau Grams-Loibl herzlich zum Geburtstag!

Das Kollegium des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching

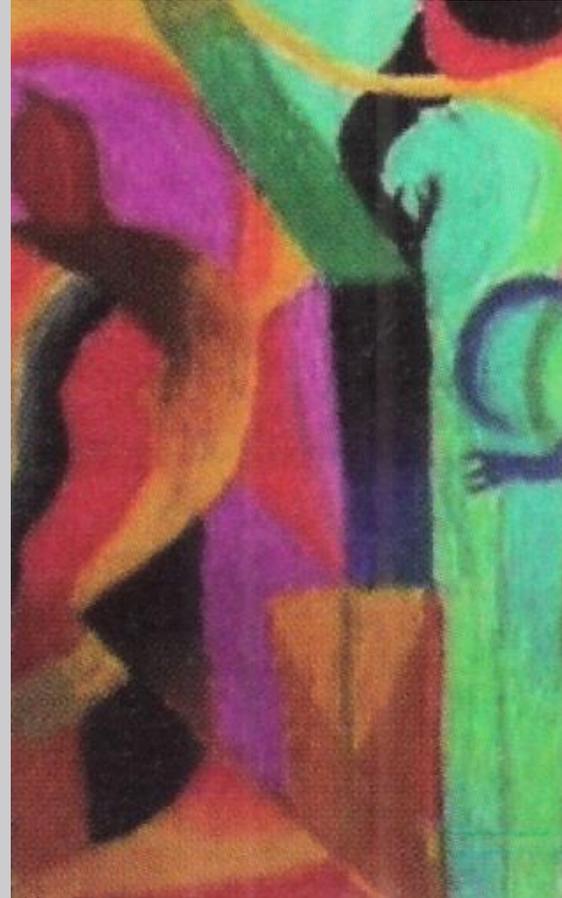




Chronik des Schuljahres 2010/2011 – Schlaglichter

- Messagespräch mit Prof. Dr. Körner
- Schulparty
- Sozialpraktikum der 9. und 10. Klassen
- business@school
- Shakespeare Workshop
- Deutsch-Französischer Tag
- Finale „Jugend debattiert“
- Missio AIDS-Truck
- Wintersportwoche der 7. Klassen
- Theater: „Hamlet“
- Landesfinale Geräteturnen
- Behindertensport-Projekt mit Oliver Bierhoff und Steffi Jones
- „Instrumentenschnuppern“
- Theater: „Preikestolen“
- Schüleraustausch mit Frankreich, Polen, Italien und Israel
- Projektstage und Sommerfest

Aus unserem Kollegium



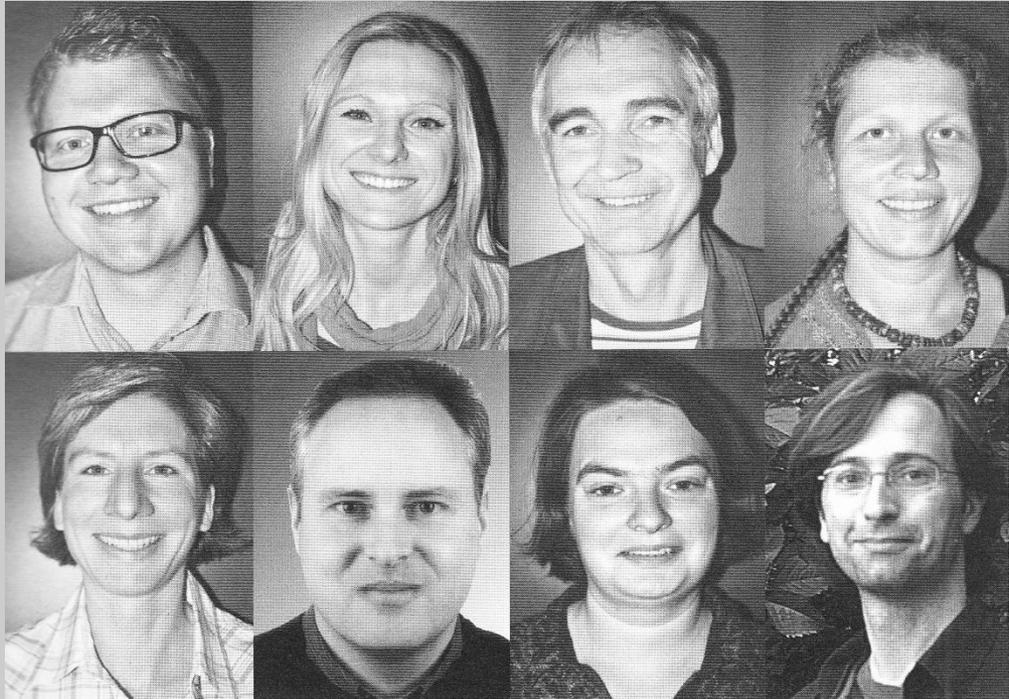
Neu am LMGU

Dieses Schuljahr sind in das Lehrerkollegium folgende Lehrkräfte dazugekommen:

Dr. Beilner Thomas
Bickel Florian
Bißle Martin
Gärtner Stephanie
Hinkel Verena
Ostner Carmen
Schmitt Astrid
Walter Franz-Joseph
Dr. Waltner Christine

Das Kollegium heißt alle herzlich willkommen!

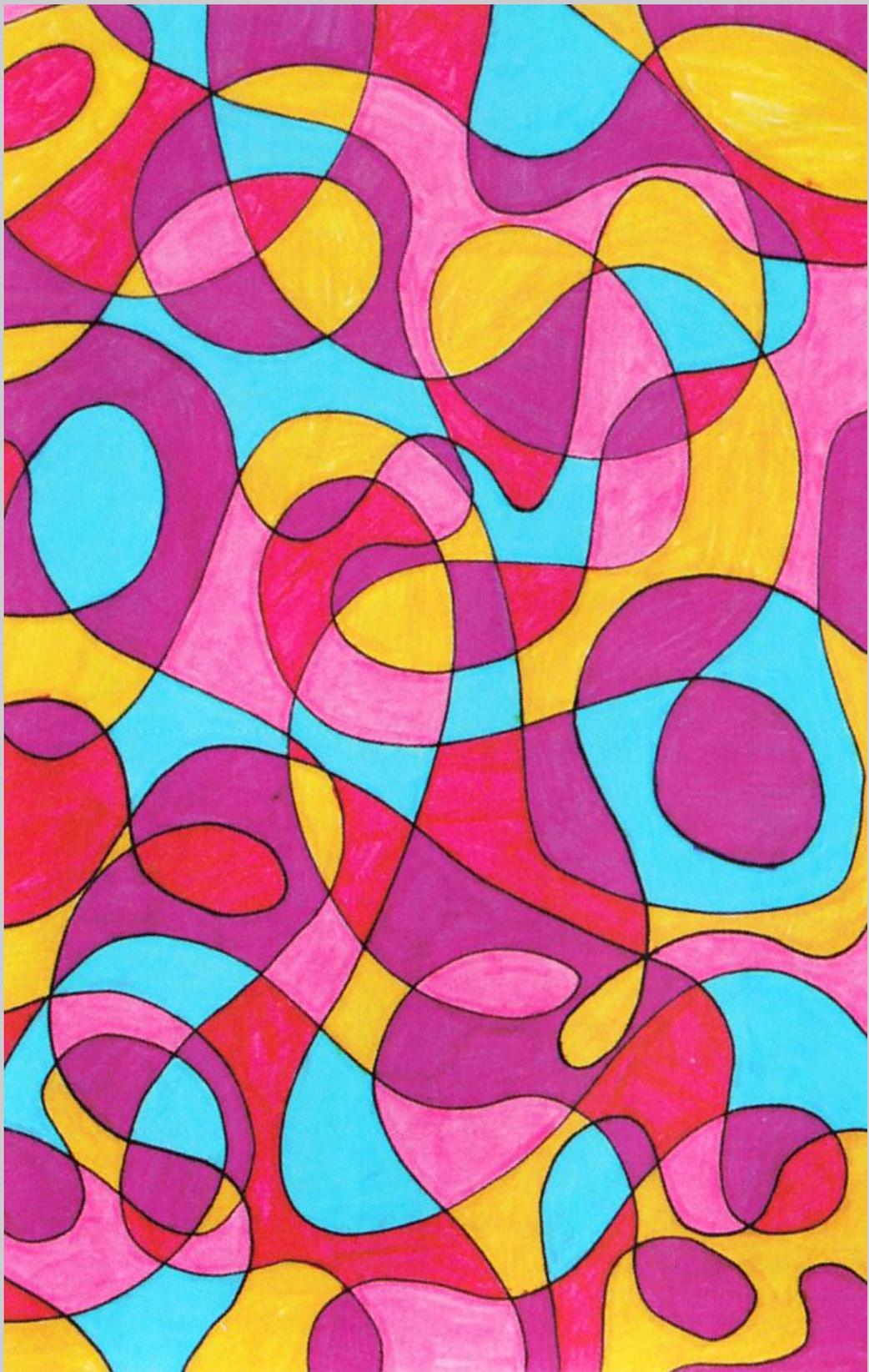
Brigitte Grams-Loibl



Aus dem Kollegium







Drei Männer der ersten Stunde verlassen das LMGU

Mit StD Mayr, StD Schäffler und OStR Hank verlassen drei Mathematik- und Physiklehrkräfte das LMGU, die über fast drei Jahrzehnte mit ihrer unterrichtlichen Arbeit am GU Grund gelegt, dieses entscheidend geprägt und solide getragen haben.

Angeblich ist jeder Mensch mit jedem anderen über nur wenige Kontakte bekannt. Ich weiß nicht, ob diese These belegbar ist. Für die drei genannten Kollegen gab es von Anfang genügend Anknüpfungspunkte. Alle drei waren im Seminar am Maria-Theresia-Gymnasium in München. Eine Erfahrung, die sie mit Herrn Winkelmann teilen, der vor vier Jahren in den Ruhestand gegangen ist. Die gemeinsame berufliche Ausbildung hat die Zusammenarbeit am GU sicher vereinfacht und viele Standards, die an jeder Schule am Anfang zu setzen sind, selbstverständlich gemacht. Mit ihrer Präsenz in der Physikvorbereitung, beim „Mathematikerkaffee“ in der Pause und in vielen Gesprächen haben sie ihre Erfahrungen an jüngere Lehrkräfte weitergegeben und damit Qualitätsstandards geschaffen. Wenn mit dem Schuljahr 2010/11 diese drei Mathe-Physiker in den Ruhestand gehen, wird eine junge Fachschaft vor der Aufgabe stehen, deren Arbeit verantwortungsvoll fortzuführen.

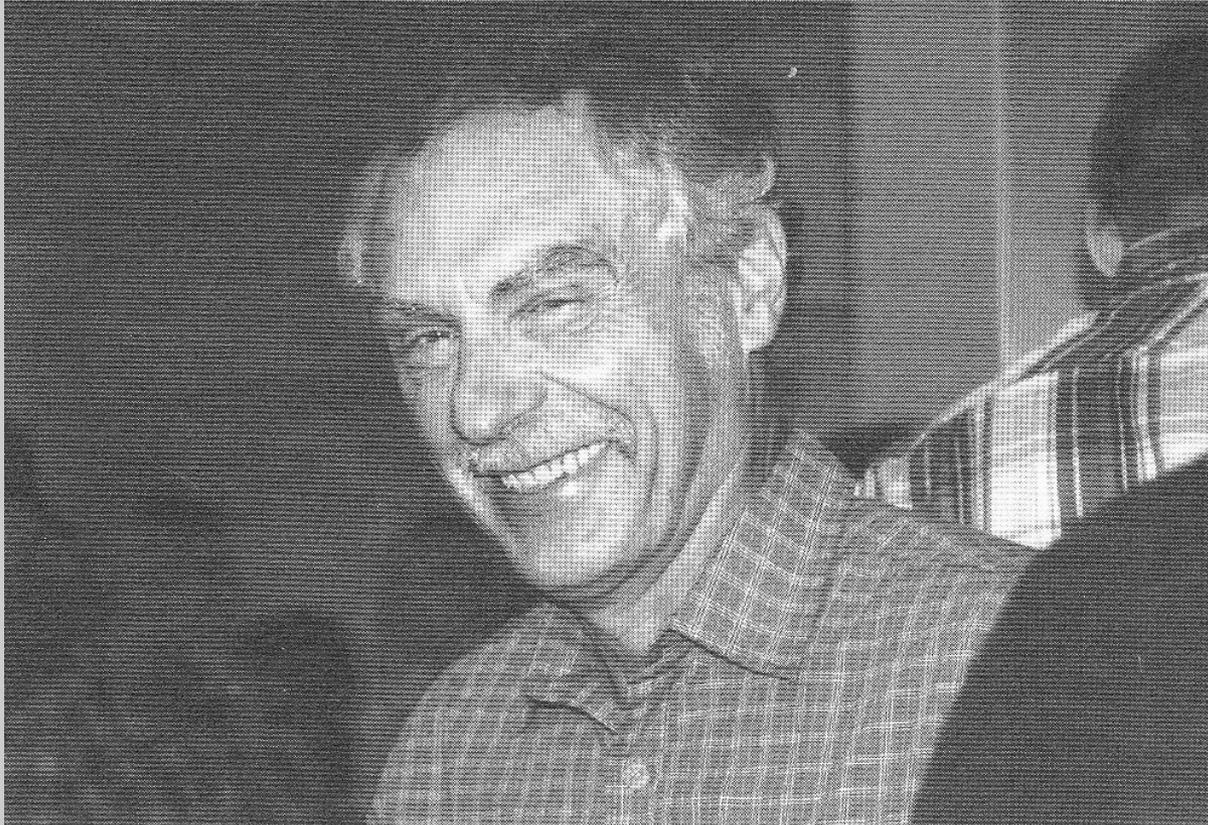
Brigitte Grams-Loibi

Ein „Allrounder“ als Mathe-Physik-Lehrer

Mit einem Abiturergebnis, bei dem die meisten Schülerinnen und Schüler erblissen müssten, und einem Hochbegabtenstipendium ausgestattet, hatte StD Mayr die Qual der Wahl nach dem Abitur. Ein sehr guter Lehrer, Herr Gymnasialprofessor Seebach, später Fachdidaktiker an der LMU-München, hat ihn entscheidend beeinflusst und die Lust am Mathematik- und Physikstudium aufkommen lassen. Nach zwei kurzen beruflichen Ausflügen an das Gymnasium Lindenberg im Allgäu und an das Gymnasium Gräfelfing im Süden Münchens kam Herr Mayr 1975 an das GU, das zu diesem Zeitpunkt erst vier Jahre alt war und an dem noch keine Abiturerfahrung vorhanden war. Dann ging beruflich für Herrn Mayr alles sehr schnell. 1978 war seine Probezeit vorbei und schon wurde er Fachleiter für Mathematik. 1981 kam bereits die Beförderung zum Oberstudienrat. Aus einem Elternbrief, den ich in seinem Personalakt gefunden hatte, ist zu entnehmen, dass Herr Mayr ein Lehrer war, der bei seinen Schülerinnen und Schülern nach kürzester Zeit hoch im Kurs stand.



StD Mayr
Mathe-Physik-Lehrer



Verabschiedung in den Ruhestand: Jürgen Schäffler

Merkmal Astrophysiker

Eigentlich hatte Herr Schäffler zunächst nicht das Lehramt im Visier. Mit seinem sehr guten Abitur – unsere drei Mathe-Physiker hatten alle drei herausragende Reifezeugnisse und Staatsexamina – liebäugelte er mit einem Kunst- oder Musikstudium. Musik hat er deshalb auch über viele Jahre am GU mit der legendären Lehrerband gemacht, die mir zu hören nicht vergönnt war. Diese Zeiten am GU müssen nach den Schilderungen richtig wild gewesen sein.

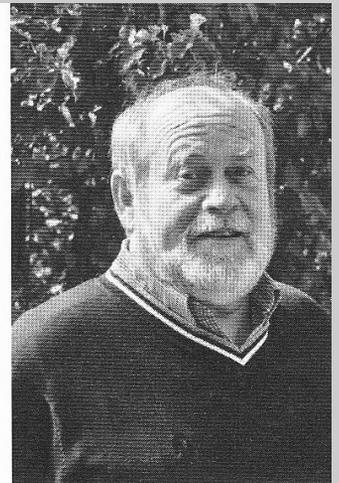
Aus verschiedenen Gründen schrieb er sich an der LMU für das Lehramtsstudium Mathematik/Physik ein und diese Entscheidung hat er nie bereut, obgleich er immer wieder interessante, berufliche Angebote von der Bundeswehrhochschule oder dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus bekam. Bereits als Referendar war Herr Schäffler ein halbes Jahr am GU, an dem er dann 1977 seine erste feste Stelle angetreten hat. Anfänglich zog es ihn in heimatische Gefilde, und damit ins Allgäu zurück, aber letztendlich hat er das Angebot des Kultusministeriums für einen Wechsel nach Oberstdorf doch nicht angenommen, so dass seine Dienstzeit von 36 Jahren fast ausschließlich am GU stattfand. Schnell wurde er Oberstudienrat und nach erst drei Dienstjahren wurde er bereits zweiter Fachbetreuer für Mathematik.

Bad Aibling – Buenos Aires – Unterhaching – Montevideo – Unterhaching

Als Lehrer ist Herr Hank sehr weit herumgekommen. Nach einem Jahr am Luitpoldgymnasium in Wasserburg am Inn wechselte er 1976 an das Gymnasium Bad Aibling.

Seine 1986 geplante Versetzung an die Deutsche Schule in Beirut musste aufgehoben werden, weil diese Schule kurz davor geschlossen wurde. Herrn Hank hat dies nicht von seiner Bewerbung für den Auslandsschuldienst abgehalten, so dass er 1987 für sechs Jahre an die deutsche Goethe-Schule in Buenos Aires ging. Seine Erfahrungen waren so positiv, dass er sieben Jahre später nach Montevideo wechselte. Getrieben hat ihn seine Lust eine neue Sprache zu erlernen und sich der Herausforderung zu stellen, in einem kulturell unvertrauten Land zu leben. Letzteres fand er relativ einfach, als bayerischer Beamter lebt es sich auch im Ausland anders als ein Emigrant, was er zuvor bei Leon Feuchtwanger imponierend beschrieben fand. Schwieriger war es schon Mathematik und Physik muttersprachlich Spanisch sprechenden Schülerinnen und Schülern in deutscher Sprache zu erklären. Da es keine Lehrwerke für die Auslandsschule gab, mussten eigene erklärende Texte geschrieben oder Texte aus bayerischen Lehrwerken entsprechend vereinfacht werden. Die Abwechslung im beruflichen Alltag hat er über die Karriere gestellt. Herr Hank war am Gymnasium Bad Aibling und in Buenos Aires Fachleiter für Physik und hat auf diese Funktion dann mangels freier Stelle an den späteren Einsatzorten verzichtet. Den Physikunterricht hat er präferiert, was für den studierten Diplomphysiker mit dem Schwerpunkt Kernphysik nahe liegt. Stolz ist er, dass es ihm immer wieder gelungen ist, für das Fach Physik zu begeistern. Angesichts aktueller energiepolitischer Diskussionen sieht er die Verantwortung des Faches für die Bildung bestätigt.

OStR Hank
Mathe-Physik-Lehrer





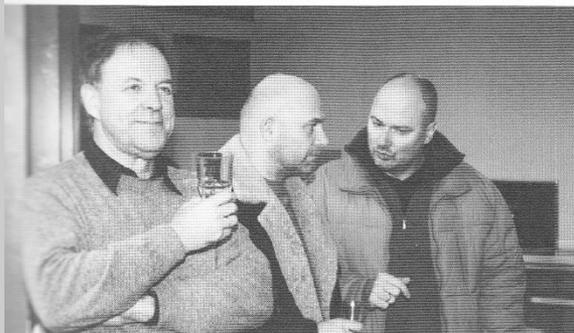
Abschied vom Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching: Hausmeister Kemal Ülker geht in Ruhestand. Foto: Schunk

Das **Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasium** muss Abschied von seinen zwei **Hausmeistern** nehmen. Die Abschiedsfeier für **Kemal Ülker**, der seit 1995 an der Schule wirkte, hat am Freitag stattgefunden – die Feier für dessen Kollegen **Ludwig Lesch** findet in gut zwei Wochen statt. Lesch wird dann 31 Jahre fürs LMG tätig gewesen sein. Bei der Abschiedsfeier für Kemal Ülker musizierten Schüler, und **Direktorin Brigitte Grams-Loibl** rühmte die loyale Haltung des gebürtigen Türken aus Pamukkale zu allem, was der Entwicklung und Ausbildung von Kindern diene. Ülker, der aus dem türkischen Touristenort mit den berühmten Kalk-Sinterterrassen

Bütün gitmeler gelmek için, gelmeler gitmek için

Wer kommt, geht wieder. Wer geht, kommt wieder

Jeden Abend, wenn Herr Ülker die letzte Runde durch das riesige Schulhaus machte, kam er auch bei mir vorbei. Immer fragte er mich, ob ich noch den Kopierer brauche und dann ermahnte er mich, die Fenster zu schließen. Nach 38 Arbeitsjahren in Deutschland, davon hat er 10 Jahre am LMGU verbracht, geht Herr Kemal Ülker in den Ruhestand. Im Schulalltag war meistens nie viel Zeit für einen längeren Gedankenaustausch. Wie sehr Herr Ülker mit unserer Schule innerlich verbunden war, habe ich erst in einem längeren Gespräch zu seinem Abschied merken können. Mit seinen tief sinnigen und feinen Gedanken hat er sehr mein Herz berührt.



Verabschiedungsfeier zu Ehren von Ülker Kemal

A Turkish blessing

**Kendine iyi bak, Kemal,
seninle vedalaşalım.
Sen bir arkadaş, çok derli bir arkadaş.
Görüşmek üzere,
Allah sana bereket versin.**

**Pass gut auf dich auf, Kemal,
wir verabschieden uns von dir.
Du bist ein Freund, ein sehr teurer Freund.
Auf Wiedersehen,
Gott gebe dir seinen Segen.**

Verabschiedung Herr Lesch

Mit Herrn Lesch geht am LMGU eine Institution in den Ruhestand. Herr Lesch war 34 Jahre an unserem Gymnasium Schulhausmeister. Er kennt jeden Winkel und jede Schraube. Alle Besonderheiten sind ihm vertraut, hat er doch in diesem Gebäude nicht nur gearbeitet sondern auch in seinen Mauern gelebt.

„Der singende Hausmeister“ lautete die Überschrift über dem Artikel zu seinem Abschied im Münchner Merkur. Die Proben des Männergesangsvereins „Liederkranz“ sind wichtige Termine für Herrn Lesch. So lag es nahe, den Gesangsverein um einen Beitrag auf dem Adventskonzert zu bitten. Für die Schülerinnen und Schüler war dies ein ungewohntes und neues musikalisches Erlebnis.

In der Schule hat man ihn niemals singen hören. Aber wohl war er in seinem Gelände zu allen möglichen und unmöglichen Zeiten – ganz früh morgens wie um Mitternacht oder am Sonntag – anzutreffen. Am liebsten saß er auf einem seiner Gefährte. Mit Begeisterung hat Herr Lesch Schnee geschippt oder in der Eingangshalle am Freitagnachmittag, wenn allmählich Ruhe im Schulhaus einkehrte, mit der Reinigungsmaschine seine Runden gedreht.

Als Herr Lesch vor 65 Jahren in Mittelfranken zwei Stunden nach seinem Zwillingbruder das Licht der Welt erblickt hat, konnte sicher niemand ahnen, dass er wohl als einziger Schulhausmeister mit dem Titel „Verwaltungsbetriebssekretär“ in Ruhestand gehen würde. Als gelernter Landwirtschaftsmeister setzte er seine ersten Wurzeln in Unterhaching im Unternehmen der Firma Develey. Als sich durch Zufall die Stelle als Schulhausmeister bot, zögerte er nicht lange und zog bald in die dazugehörige Hausmeisterwohnung ein. Seine beiden Kinder wuchsen in diesem Schulhaus auf und legten beide ihr Abitur am LMGU ab. Erinnern werden sich die Schülerinnen und Schüler des LMGU noch lange an die „Leschsemmel“, für die leidenschaftliche Kämpfe ausbrachen und die sogar dem Bayerischen Rundfunk einen Bericht wert war. Auch die Leschbase – das war die Bezeichnung für die Hausmeisterloge, von der aus Herr Lesch sein Regiment über das GU führte – wird als sein Markenzeichen mit ihm noch lange assoziiert werden.

Mit Unterhaching bleibt er räumlich fest verbunden. Wir wünschen ihm viele Zuhörer in den Konzerten des Männergesangsvereins.

Brigitte Grams-Loibl



Geschenke zum Abschied: Bürgermeister Wolfgang Panzer (r.) würdigte die Arbeit, die Ludwig Lesch (l.) für das Gymnasium und die Schulfamilie geleistet hatte.

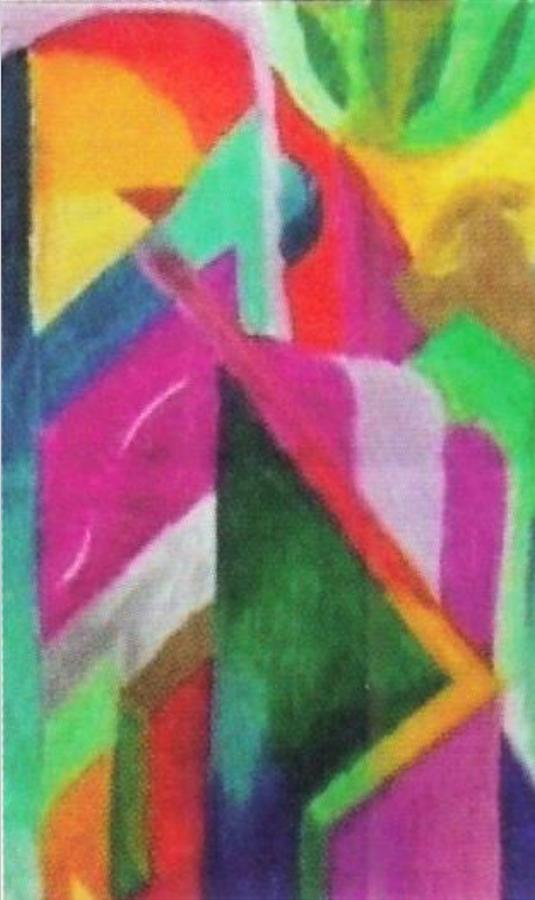
FOTO: BRO

Münchner Merkur (17. Dezember 2010)



Verabschiedungsfeier zu Ehren von Ludwig Lesch

Unsere Schüler und für unsere Schüler



Achtung, Achtung! Dies ist eine Durchsage der SMV!

Dieser Spruch war schon lange nicht mehr durch die kleinen weiß-grauen Lautsprecher in den einzelnen Klassenzimmern zu hören. Viele denken dadurch vielleicht, die Arbeiten der SMV stehen still, doch ein Blick hinter die Kulissen gibt Aufschluss über das Gegenteil.

Kuchenverkäufe für Japan und Co., ein Verdienst des AK Soziales, geleitet von Marie Zöckler und Pahnria Jeddi mit etwa 30 Mitgliedern aus den Jahrgangsstufen fünf bis neun,

Valentinstags- und Weihnachtswichteln, geleitet von Diana Hanusiewicz und Caro Schmidt, die jedes Jahr von neuem wieder mit fleißigen Helferwichteln von Klassenzimmer zu Klassenzimmer wandern und in kreativen Kostümen ihre Aufträge erledigen.

Doch nicht nur das geschieht im Namen der SMV. Auch der jedes Jahr gern gesehene AK Skibus ist Teil des Programms. Hier möchte ich gerne noch einmal meinen besonderen Dank an Philipp Deubler und Marius Manz aussprechen, die sich die letzten zwei Schuljahre vorbildlich um den AK kümmerten und sich auch durch den Abiturstress nicht davon abhalten ließen. Danke auch an die Freiwilligen, die sich dazu bereit erklärt haben, den AK Skibus in Zukunft zusammen mit mir zu übernehmen und zusätzlich einen Versuch mit dem AK Sommerbus zu starten. Danke Stefan Schweizer, danke Nicole Ritter und danke Jonas Walter.

Neu ins Rennen starteten auch Gruppen wie der AK-tivity, welcher sich um schulinterne Pokerturniere oder Public-Viewing kümmern soll, AK Lan-Party und AK Tierschutz. Angekündigt wurde dies im neuen SMV-Video, zu finden auf Youtube unter „SMV LMGU 2010/11/12“.

Speziellen Dank auch an die Vertrauenslehrer Herrn Engel und Herrn Winkelmann und an Herrn Goldbrunner, die sich in jeder Situation dazu bereit erklärt haben, unsere Arbeiten zu unterstützen und voranzutreiben und die mir persönlich tatkräftig zur Seite standen, an der normalerweise drei andere Schulsprecher stehen sollten.

Danke auch an alle Schülerinnen und Schüler, die unsere Angebote immer wieder dankend angenommen haben und uns in stressigen Momenten immer wieder von neuem motiviert haben, unermüdlich weiter zu arbeiten.

So wie immer sind auch in Zukunft Anregungen und Vorschläge von Seiten der Schüler erwünscht! Und wer denkt, er wäre bei uns in der SMV richtig aufgehoben, ist zu jedem Zeitpunkt herzlich willkommen!

Florian Gernuß, 10d, im Namen der SMV



Mediation an der Schule

Zum dritten Mal seit 2003 haben sich Schülerinnen und Schüler unserer Schule zu Mediatoren und Mediatorinnen ausbilden lassen. Grundbedingung für den Erfolg dieses Projekts ist die Zustimmung dazu von ca. 80 % der an der Schule unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer. Diese können sich nun bei Konflikten unter den Kindern zurücknehmen, d.h. sie müssen den Streit nicht mehr selbst lösen, sondern sie schicken sie zu den Streitschlichtern. Die Gründerin der Mediation, L. Davenport, hat durch 25-jährige Studien in den USA nachgewiesen, dass die Konfliktlösung unter Gleichaltrigen (Peer Mediation) doppelt so erfolgreich ist, als wenn Erwachsene sie moderieren.

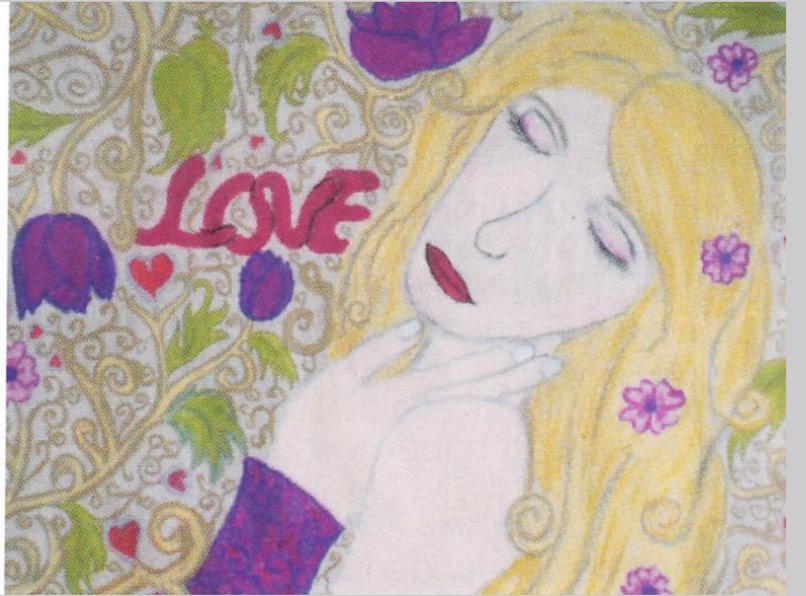
Die Mediation versucht folgende Ziele zu erreichen:

- Entschärfung von aktuellen Konflikten
- Verminderung von zukünftigem Konfliktpotential
- Entlastung der Lehrerinnen und Lehrer bezüglich Disziplinarmaßnahmen
- Verbesserung des Schulklimas: Umgangston wird anders, Gewaltbereitschaft vermindert

Die Begabtenakademie des LMGU

Wie in den vergangenen Jahren sind auch heuer wieder zahlreiche Schülerinnen und Schüler der Einladung zur Teilnahme an der Begabtenakademie gefolgt.

Neu im Programm war in diesem Jahr der „musikalische Teil“, den Herr Pausch engagiert eingebracht hat: Von einer Hörspielproduktion und dem Dirigieren in Kooperation mit der Hochschule für Musik über das Thema „Requiem“ (siehe anschließenden Schülerbeitrag) bis hin zu „Musikalischer Sinn“ gab es für jede Altersstufe eine passende Komponente. Dank Frau Voit hielten auch Wirtschaftsthemen Einzug in die BA: Die Akademieteilnehmer beschäftigten sich dabei zum Beispiel mit „Jugend und Konsum“, der Frage „Wozu brauchen wir Geld?“ oder mit aktuellen Themen, wie „Ist der Euro noch zu retten?“. Von Seiten der Physik und Mathematik bot Herr Gurschler ausgewählte Versuche der Physik an, eine Auseinandersetzung mit Beweisen in der Mathematik und eine Einführung in die Kunst der Geheimschriften. Neben Frau Freidl, die ausgehend von einer Exkursion in die Antikensammlung Einblicke in die griechische Mythologie gewährte, führte Frau Eichberger die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe im Botanischen Garten und in der Glyptothek an das Thema „Zeichnen“ heran. Die Oberstufenschülerinnen und -schüler hatten wieder die Gelegenheit, eine dreiteilige Vortragsreihe im Historischen Kolleg zum Thema „Tugenden heute“ mitzuerleben. Auch die Kooperation mit der Hochschule München und der TU-München im Bereich der Informatik wurde fortgesetzt: An insgesamt vier Tagen konnten BA-Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe bei unseren externen Partnern Workshops zu den Themen „serious game – AntMe“ und „Game Modding“ besuchen.



Das neue „LMGU-Info-plus“

Im Laufe des Schuljahres erreichten uns zahlreiche Informationen zu außerschulischen Aktivitäten: staatlich geförderte Angebote, Initiativen der Wirtschaft, Aktivitäten von Vereinen, Ferienakademien von Universitäten usw. – zahlreiche Organisationen bieten Programme für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Zielsetzungen und auf unterschiedlichem Niveau an.

Im ersten Elternbrief hatten wir die Eltern befragt, ob sie Interesse an derartigen Zusatzinformationen haben und etwa die Hälfte unserer Eltern wollte, dass wir die Angebote per E-Mail an sie weiterleiten. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, in denen Aushänge gemacht und Flyer verteilt wurden, war das Echo in diesem Jahr ungleich größer und wir freuen uns, dass einige unserer Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit genutzt haben, auch außerhalb der Schule zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln. So meldeten sich zum Beispiel einige Schülerinnen und Schüler zur Ferienakademie Kunst – Musik – Theater mit dem Titel „KUNST darf alles – nur nicht langweilen“, es bewarben sich Schülerinnen und Schüler bei der Young Business School Heidelberg zur Teilnahme an Propädeutika in Mathematik und Medizin und auch an den vom Verein MINT-ec, zu dessen Gründungsmitgliedern das LMGU gehört, durchgeführten MINT-Camps. An den vom Ministerialbeauftragten für Oberbayern-Ost angebotenen Ferienakademien beteiligten sich auch wieder Schülerinnen und Schüler unserer Schule.

Es ist schön zu sehen, wie viele interessierte Schülerinnen und Schüler unsere Schule besuchen und wir freuen uns, wenn wir bei der Vermittlung der Angebote helfen können.

Für alle, die jetzt auch Lust bekommen haben, die zusätzlichen Angebote zumindest einzusehen: Im ersten Elternbrief des neuen Schuljahres werden wir wieder abfragen, wer Interesse hat!

M. Trinder



Der Wert des Talents

„Europa ringt um Griechenlands Zukunft“ (Süddeutsche Zeitung)

„Comment la Grèce peut-elle éviter la faillite?“ (Le Monde)

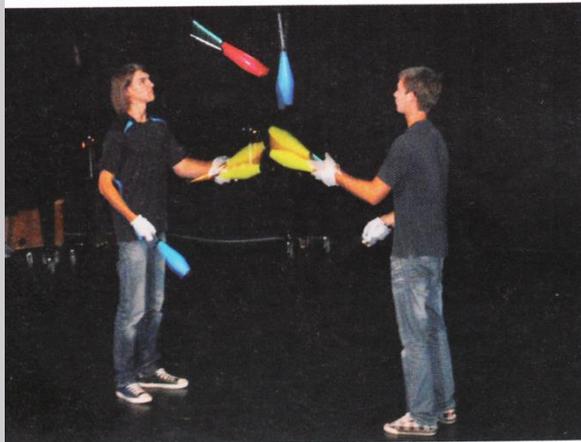
“Is there any hope for Greece's Debt Problem?“ (The New York Times)

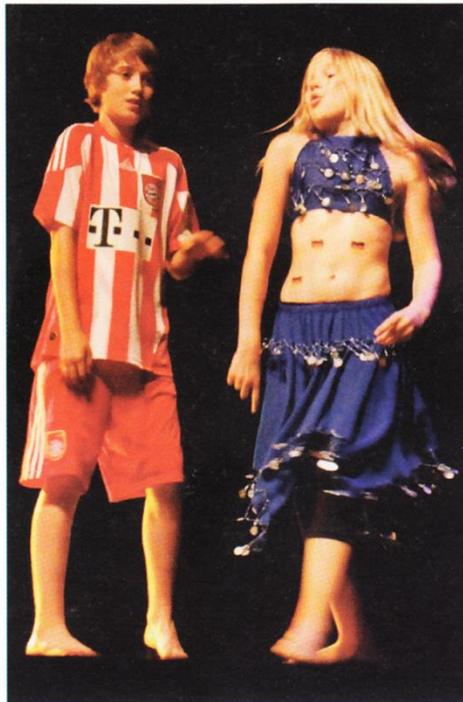
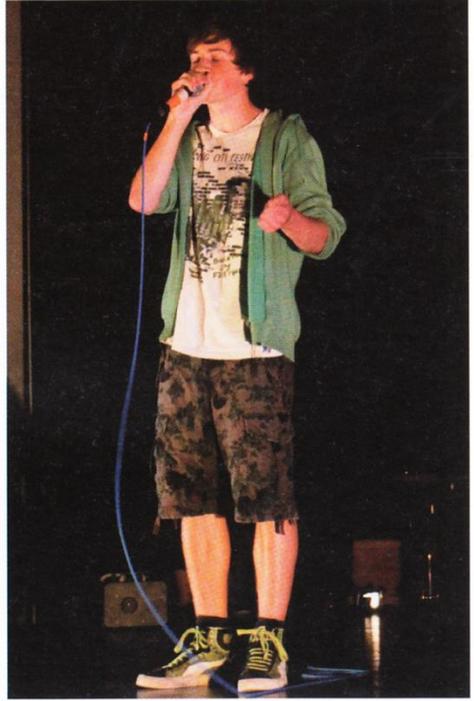
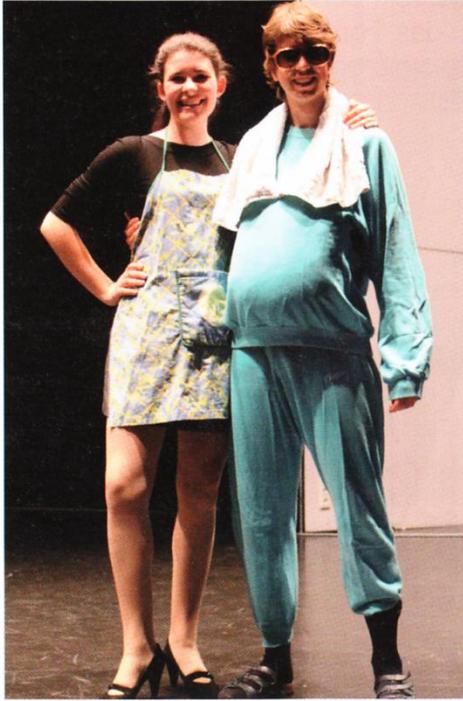
“Was machen wir nur mit Griechenland?“

So lauten die Fragen, welche bei sämtlichen westlichen Zeitungen für leere Druckerpatronen sorgen. Keine Behandlungsmethode schlägt bei dem griechischen Patienten an. Man könnte meinen, er hätte sich mit dem EHEC-Keim vom Typ O104 infiziert und ist nun an das Dialysegerät der EU angeschlossen. Währenddessen wütet das Bakterium weiter im Staatshaushalt Griechenlands und nur die Nadel, die den anderen Mitgliedern Europas angelegt wird, um Griechenland mit frischem Blut zu versorgen, kann die Katastrophe noch abwenden.

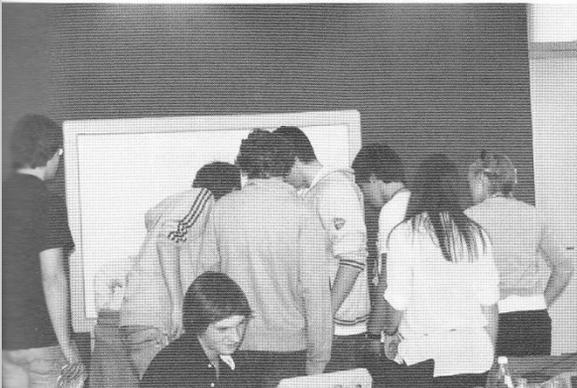
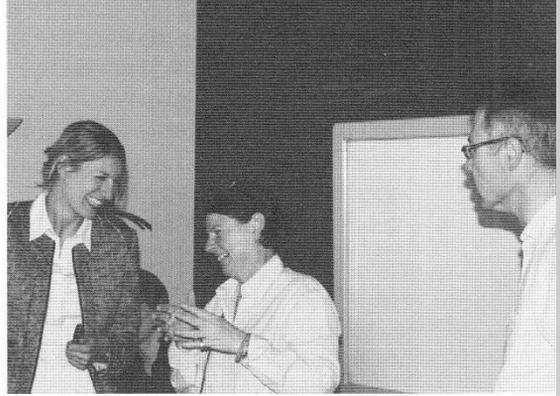
Eine Frage, die hinter dem Überlebenskampf steht: die Qualität der gespendeten Blutgruppe bzw. die Stabilität des Euro. Was passiert wenn der Euro nicht standhält? Sollte Griechenland lieber früher als zu spät zur Drachme zurückkehren? Nein, es gibt eine wesentlich einträglichere Währung: das Talent. Etwa 425 v. Chr. nahm Athen jährlich bis zu 2.000 Talente ein. Zur Erklärung: Ein Talent war eine Währungseinheit und hatte den Wert von 36 kg Silber oder den eines Segelschiffs. Das, was Athen einmal erkannt hatte und jetzt erst wieder mühsam aus dem Gedächtnis hervorkramen muss, hat das LMGU längst begriffen: den Wert des Talents.

Um junge Talente zu fördern veranstaltete das Deutsch-Seminar von Frau Honisch im Juli 2010 die „Nacht der Talente“, und es stellte sich heraus, dass man sich von den Talenten der Schüler einige Segelschiffe kaufen könnte!





Wettbewerb
Business@school



Berufsfindungstage



Vorlesewettbewerb der sechsten Klassen

Momo trifft auf Charlie und Emily. Wo? Natürlich in der Aula des Lise-Meitner-Gymnasiums! Dort fand der Vorlesewettbewerb der 6. Klassen statt, den der Börsenverein des Deutschen Buchhandels jährlich ausrichtet. Wie in jedem Jahr nahmen auch unsere Schülerinnen und Schüler daran teil und zeigten, wie viel Spaß lesen machen kann. Die Jury, bestehend aus Frau Höchtlen, Frau Honisch, Herrn Hohmann und der Schülerin Sarah Jakob aus der Q12, bewertete Lesetechnik und Textgestaltung – die Sechstklässler lauschten währenddessen gespannt den Darbietungen ihrer Klassenkameraden, drückten Daumen und hielten Plakate hoch.

Selbstverständlich durfte auch in diesem Jahr der „Stargast“ nicht fehlen! Die Schauspielerin Judith Al Bakri, die u.a. in dem Kinofilm „Die wilden Kerle“ mitspielte, fesselte die Zuhörer mit einer Passage aus Michael Endes „Momo“ und beantwortete anschließend geduldig die zahlreichen Fragen der Kinder.

Nach vielen spannenden, lustigen und bewegenden Geschichten wurden die Gewinnerinnen schließlich vom Publikum bejubelt: Luna Schumacher aus der 6a belegte Platz 1, sie las aus dem Buch „Biss zur Mittagsstunde“. Mirella Yasar aus der 6b folgte dicht dahinter auf Platz 2 mit einem Ausschnitt aus „Charlie und die Schokoladenfabrik“ und Tanja Oldach aus der 6e landete auf Platz 3 mit einem Textstück aus „Emilys Abenteuer“.

Lesegeschnik professionell begutachtet

MM
03.12

Schauspielerin Judith Al Bakri bei Vorlesewettbewerb am Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching

VON CHRISTINA JACKSON

Unterhaching – Einen prominenten Gast begrüßten jetzt die Sechstklässler des Lise-Meitner-Gymnasiums in Unterhaching bei ihrem Vorlesewettbewerb. Schauspielerin Judith Al Bakri stand den Kindern dabei Rede und Antwort zu ihrer Arbeit für Film und Fernsehen. Sie war zuletzt in der Münchner Tatort-

Folge „Unsterblich schön“ als Film-Casterin zu sehen. Außerdem spielte sie die Mutter von Juli und Joschka in dem Kinder-Kinofilm „Die Wilden Kerle“.

In zwei Disziplinen stellten die 14 Schüler beim Wettbewerb ihr Lesegeschnik unter Beweis. Aus jeder sechsten Klasse schafften es je zwei Schüler in die Endrunde. Im regulären Unterricht lasen sie

zahlreiche Texte. Die Deutschlehrer nominierten im Anschluss einen Schüler, der zum Wettbewerb zugelassen wurde. Eine zweite Stimme hatten die Klassenkameraden, die ebenfalls einen Teilnehmer bestimmten.

Im Wettbewerb, der in der Schulaula stattfand, durften sie in der Kür zunächst einen selbstgewählten Text vortragen. Im Pflichtprogramm stand ein unbekannter Abschnitt aus dem Buch „Momo“ von Michael Ende auf dem Programm. Im Publikum verfolgten die Mitschüler den Wettbewerb. Drei Lehrer und eine Schülerin bewerteten in der Jury die Vorträge. „Sarah Jakob besucht die zwölfte Klasse und ist eine gute Schreiberin. Sie ergänzte die Jury“, sagt Deutschlehrerin und Jurymitglied Ursula Honisch. Als ehemalige Dramaturgin der Münchner Kammerspiele hat sie in der Vergangenheit auch mit der Schauspielerin Al Bakri gearbeitet. „Deshalb bin ich auch auf die Idee gekommen, Frau Al Bakri einzuladen.“ Die Schauspielerin verfolgte den zweiten Wettbewerbsteil bis zur Entscheidung durch die Lehrer Hans-Peter Hohmann und Jutta Höchtlen, die auch als Leiterin der Schülerbibliothek an der Veranstaltung teilnahm.

Den ersten Platz belegte schließlich Luna Schumacher

aus der 6 a. Den zweiten Platz teilen sich Mirella Yasar (6 b) und Tanja Oldach (6 e). Ihre Leistung beurteilte die Jury nach Lesetechnik, Präsentation und Textauswahl. „Die Gewinnerin hat sehr sicher gelesen und den Inhalt sehr schnell erfasst. Mit einer lebendigen Gestaltung des Textes konnte sie ihren Vortrag abrunden“, lobt Honisch. Für ihre gute Leistungen erhielten

die Schülerinnen Buchpreise.

Im Anschluss an die Preisverleihung gab Schauspielerin Al Bakri den Kindern noch zahlreiche Autogramme. Von der Darstellerin erfuhren sie auch einiges über das Filmgeschäft. So berichtete sie über die Entstehung eines Films: „Wir drehen meist rund fünf Wochen, bis die Arbeiten abgeschlossen sind.“ Ihre schwierigste Rolle war

die einer Polizistin, die sie zu Beginn ihrer Karriere spielen musste. „Ich konnte mich mit der eher harten Darstellung dieser Frau in einer Hosenrolle mit kurzen Haaren schwer arrangieren.“ Zu ihren Lieblingsbüchern zählte in Kinderjahren übrigens auch „Momo“. Später las sie gerne Abenteuerromane von Jack London, wie etwa das Buch „Lockruf des Goldes“.



Die Stippvisite am Gymnasium Unterhaching machte Schauspielerin Judith Al Bakri viel Spaß. FOTO: ROBERT BROUCZEK

Mehr Mädchen an die Macht!

So könnte man das Motto des Bayerischen Mädchenparlamentes 2011 beschreiben. Rund 200 Mädchen aus ganz Bayern kamen am 11. April 2011 im Bayerischen Landtag in München zusammen, um einen Tag lang Politik hautnah mitzerleben.

So fanden sich auch zehn Mädchen des Lise-Meitner-Gymnasiums in Begleitung von Frau Grams-Loibl und Frau Bohn im Maximilianeum ein, gespannt auf hitzige Debatten und neue Bekanntschaften mit Jugendlichen.

Nach einem kleinen Empfangsfrühstück und einer Begrüßung durch die weiblichen SPD-Abgeordneten des Landtages, die zuvor alle Teilnehmerinnen von verschiedenen Schulen eingeladen hatten, teilten wir uns in sieben Ausschüsse auf.

In jedem Ausschuss wurde nach dem Vorbild des echten Landtages über ein aktuelles Thema diskutiert und im Laufe des Vormittages ein Antrag erarbeitet.

Dieser Antrag sollte einen Lösungsansatz für die Fragestellungen bieten und in einer großen Plenardebatte schließlich allen Teilnehmerinnen vorgestellt und zur Abstimmung freigegeben werden. Die Themen- und Fragestellungen der einzelnen Fachausschüsse reichten vom Ausstieg aus der Atomkraft über das Mobbingproblem an deutschen Schulen bis zur Einführung der Frauenquote in Deutschland.

Jeder Ausschuss wählte eine Ministerin und eine Oppositionsvertreterin, die entweder für oder gegen den Antrag in der Plenardebatte warb.

Die Mittagspause wurde dementsprechend von Vielen dazu genutzt, eine überzeugende Rede zu verfassen.

Zum Abschluss kamen nochmals alle im Plenarsaal zusammen, um leidenschaftlichen Reden zuzuhören und dazu die eigene Meinung zu äußern. Die Abstimmung über die Anträge bildete das Ende jeder Diskussion und eines interessanten Tages.

Wir danken unserer SPD-Abgeordneten Natascha Kohnen, die uns die Teilnahme am Mädchenparlament 2011 ermöglichte.



LMGU siegt bei der Münchner Schulschachmeisterschaft

Einen großen Erfolg konnten die Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching bei der Münchner Schulschachmeisterschaft erringen. Mit 13:1 Punkten belegte das aus Ali Demir, Cedric Czap, Simon Hackler und Samy El-Manakhly bestehende Team den ersten Platz in der Wettkampfklasse Vier der Jahrgänge 1998 und jünger. Platz zwei belegte das ausrichtende Maria-Theresia-Gymnasium mit einem Brettpunkt Rückstand vor dem Gymnasium Kirchseeon. Ali Demir erzielte das beste Einzelergebnis mit 6,5 Punkten aus sieben Partien, Cedric Czap erreichte 3,5 Punkte, Simon Hackler sehr gute 5,5 Punkte und Samy El-Manakhly glänzte mit 6 Punkten. Die Mannschaft hat sich damit zum ersten Mal seit 18 Jahren für die Bayerische Schulschachmeisterschaft qualifiziert, die am 26. März in Aschaffenburg stattfand.



Teilnehmerrekord in Unterhaching

Das zweite offene Unterhachinger Schachturnier für Kinder und Jugendliche hat mit 96 Teilnehmern einen Teilnehmerrekord erlebt.

Unterhaching – Trotz des Appells von Turnierleiter Peter Dengler ließen sich die U 8-Spieler von imaginären Zeitdieben hetzen und waren weit vor den anderen Altersgruppen mit ihren Partien fertig. Nach sieben Runden zu je 20 Minuten pro Spieler und Partie siegte nicht ganz unerwartet Massimo Longo vom SC Unterpfaffenhofen-Germering in der Altersklasse bis acht Jahre mit 5,5 von sieben möglichen Punkten. In der zweiten Runde hatte er sich der späteren zweitplatzierten Julia Shvartsman geschlagen geben müssen. Damit erreichte Julia Shvartsman das beste Ergebnis aller teilnehmenden Mädchen.

Den Vogel schoss Marcel Daoud vom SK Freising in der Gruppe bis zehn Jahre ab, der alle sieben Partien gewann. Die Gruppe bis zwölf Jahre wies mit 27 Spielern die meisten Teilnehmer auf, hier gewann mit Henrik Fesl vom FC Ergolding einer der Favoriten mit 6,5 Punkten. Auch er gab den einzigen halben



Laura Dengler (r.) überreichte allen Teilnehmern kleine Geschenke – für U 10-Sieger Marcel Daoud gab's eine Tafel Schokolade. Insgesamt nahmen 96 junge Schach-Talente am Turnier des SC Unterhaching teil. FOTO: SCU

Punkt gegen ein Mädchen ab, nämlich an die fünftplatzierte Dilan Hacklinger.

Oleksandr Chernilovskyy siegte einmal mehr in der

U14, während die Gruppen der U16 und U18 zusammengelegt wurden. Bester U16 Teilnehmer war Ronny Rahman mit 5,5 Punkten. In der

U18 triumphierte mit der gleichen Punktzahl der Europameisterschaftsteilnehmer Arshak Ovsepyan, der als Zwölfjähriger in der höchsten Al-



Peter Dengler gratuliert Arshak Ovsepyan zum Sieg in der U 18. In seiner Altersklasse ist der EM-Teilnehmer konkurrenzlos

tersklasse ebenbürtige Konkurrenz sucht. Aus Unterhachinger Sicht waren der zweite Platz von Ali Demir in der U14 trotz eines unnötigen

Verlusts gegen den Turniersieger sowie der sechste Platz von Nicolas Klingshirn in der Altersklasse U12 die besten Ergebnisse. mm

Wenn Hollywood nach Haching kommt

3380 Euro für Hungernde in Somalia

Unterhaching – Der „Oscar“ heißt Lise, und Hollywood liegt in Unterhaching. Ein Hauch von Glamour wehte durch die „Generali-Arena“ bei der Benefiz-Gala des Unterhachinger Gymnasiums. Roter Teppich, dramatische Musik und aufgebrelzte Gäste – Schüler und Lehrer hatten sich mächtig ins Zeug gelegt, um die Traumfabrik für einen Abend nach Unterhaching zu holen.

Anlass waren die „PRO-TAS“, die Projektstage, die am Lise-Meitner-Gymnasium stets in der letzten Schulwoche stattfinden. Das klassenübergreifende Projekt stand heuer unter dem Motto „Hollywood“, und Schüler aller Altersstufen konnten in 50 selbst gewählten Gruppen Ideen rund um das unerschöpfliche Thema Film erarbeiten: Daumenkino, Kulissenbau, Drehbuchwerkstatt bis hin zur Stunt-Show.

Lise statt „Oscar“

Und wie es sich für Hollywood gehört, wurden die besten ins Scheinwerferlicht geholt und unter Jubel ausgezeichnet. Statt des Oscars gab's die Lise in fünf Kategorien. So erhielt beispielsweise die Klasse 7d den Preis für die beste Klassenproduktion, wobei Lehrer Hans-Peter Hohmann die hohe Qualität aller Projekte lobte. Das Ergebnis sei spannend, witzig und tiefgehend. „Es ist großartig anzusehen, wie sich die Schüler reingehängt haben.“

In der Pause durfte das Publikum, das dicht gedrängt in den Rängen der „Generali-Arena“ saß, selbst Jury spielen. Gesucht war der beste Live-Act. Im ersten Teil hatten die Projekt-Gruppen Band, Stunt-Show und Musical mit umjubelten Auftritten für sich geworben. Ausgezeichnet wurde schließlich die Stunt-Show.

Spenden für Afrika

Die Pause vor dem großen Finale diente auch zum Spenden sammeln. Seit vier Jahren unterhält das Gymnasium eine Schülerpartnerschaft mit Ruanda. Bevor die Spendensumme feststand, bedankte sich Honorarkonsul Franz Maximilian Schmid-Preissler bei Lehrern und Schülern: „Wenn Ihr den Geist, den Ihr in dieser Schule erfahren habt, hinausragt in die Welt, braucht ihr euch um eure Zukunft keine Sorgen zu machen“, rief Schmid-Preissler den Schülern zu. Er warb um Verständnis, dass heuer das Geld nicht Ruanda, sondern den Flüchtlingslagern mit unzähligen Hungernden in den Nachbarländern zugute komme. Eine Summe von 3380 Euro wurde gespendet.

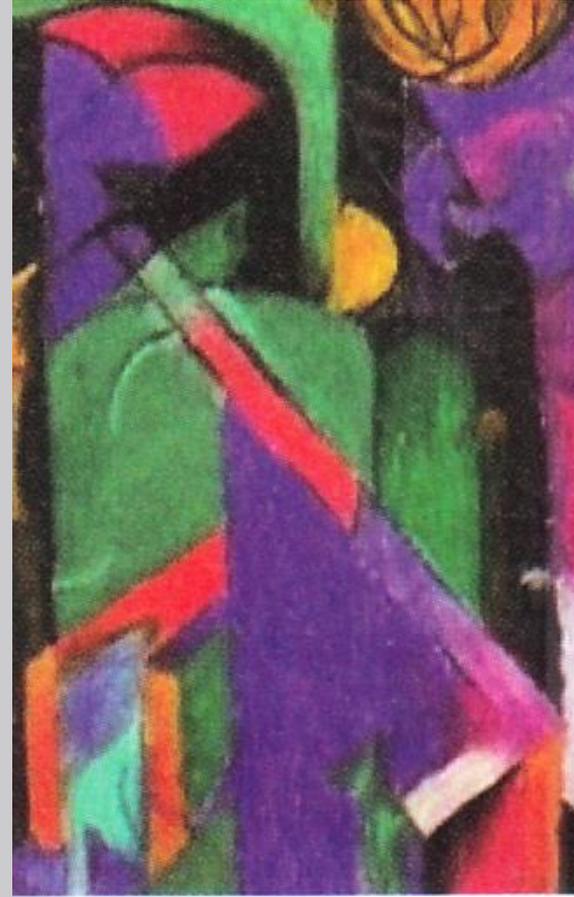
Eine Summe, die auch Direktorin Brigitte Grams-Loibl stolz machte: Engagierte Schüler, eine geglückte Spendenaktion, ein toller Abend, „da bin ich einfach nur glücklich. Es gibt Momente, in denen macht Schule richtig Spaß.“

hei



Schüleraustausch der 8. Klassen in Paris

Abitur 2011





Unsere Schüler drücken die Daumen für ein gutes Abitur

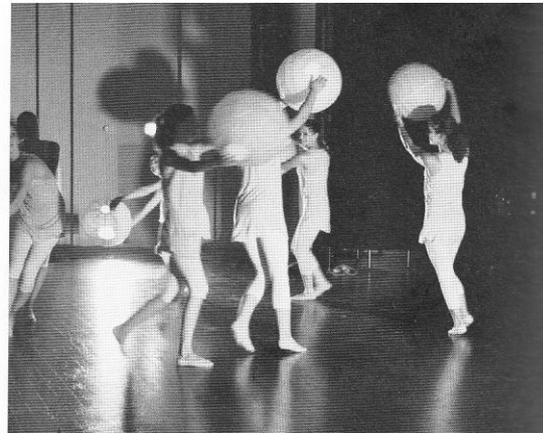
Doppelte Prüfungen

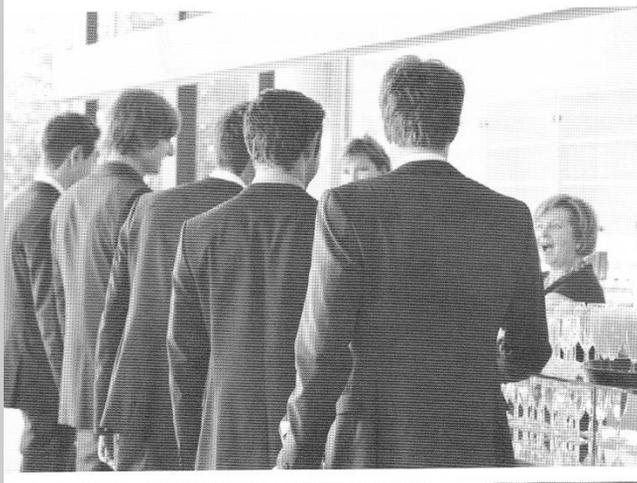
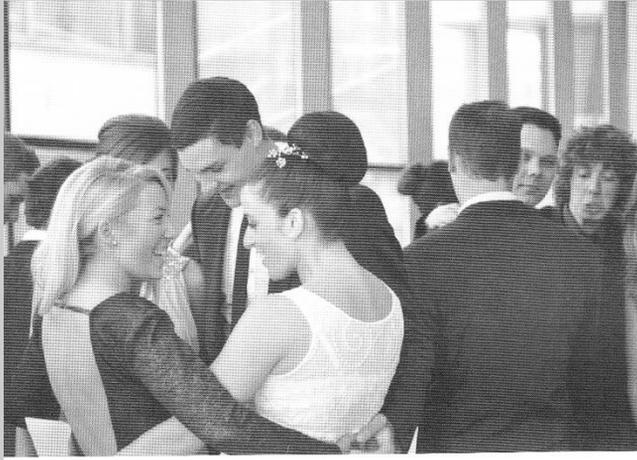


Doppelter Abstreich



Doppelte Abiturfeiern







Reisen statt büffeln auf dem Plan

Über das Thema Frauenquote musste man sich am Gymnasium Unterhaching bei den letzten G9-Abiturienten keine Sorgen machen: Vier Mädchen sahten heuer die Spitzenabschlüsse ab.

VON JESSICA SADELER

Unterhaching – Bei 24 Einsern vor dem Komma durfte man sich am Gymnasium Unterhaching natürlich auch in den männlichen Reihen über einen gelungenen Schulabschluss freuen: „25 Prozent des Jahrgangs haben ein Einser-Abitur geschafft, darauf sind wir sehr stolz“, sagte Oberstufenbetreuer Volker Schindler.

Sogar die Traumnote 1,0 wurde erreicht: Die 18-jährige Katharina Wilhelm konnte sich trotz zeitraubender Theaterproben bis kurz vor den Prüfungen über den makellosen Schnitt freuen. Die leidenschaftliche Schauspielerin meisterte das Abitur ohne Schwierigkeiten, nur die Aufgaben des Mathe-Leis-

tungskurses fand sie „happig“. Kaum hatte Katharina ihr Abitur in der Tasche, stand die nächste Prüfung an: Sie durfte am Auswahlverfahren des Max-Weber-Programms teilnehmen. Mit etwas Glück kann sie ihren Spitzenabschluss mit einem Stipendium krönen. Bevor es für Katharina an ein Studium der Internationalen Betriebswirtschaftslehre in St. Gallen geht, stehen Reisen auf dem Plan: „Mit einer Freundin will ich eine Interrail-Tour durch Europa machen“, so Katharina. Auch auf ein Praktikum beim Fremdenverkehrsamt in Unterhachings französischer Partnerstadt Le Vésinet kann sie sich freuen.

Sarah Bermudez Elsinger qualifizierte sich mit ihrem Abitur (1,1) ebenfalls für das Max-Weber-Programm. Die 18-Jährige hatte keine Probleme mit den Prüfungen, „einige Schmankerl“ seien aber dabei gewesen. Sarahs Wege führen ins Ausland: „Ich werde ein freiwilliges soziales Jahr in Bolivien absolvieren“, so Sarah voll Vorfreude. Ein Praktikum im Krankenhaus soll auf das geplante Medizin-



Geballte Frauenpower am Gymnasium Unterhaching: (v.l.) Antonia Patchett (1,2), Nina Martin (1,2), Sarah Bermudez Elsinger und Katharina Wilhelm (1,0) strahlen über ihre Traumnoten.

FOTO: JESA

studium vorbereiten.

Die Abiturientinnen Nina Martin und Antonia Patchett schließen das Kapitel Schule mit der Bestnote 1,2 ab. Beide wollen Geld für eine Interrail-

Reise verdienen. Die 18-jährige Antonia hat sogar schon ein Kleid für den Abiball am 6. Mai – „bodenlang natürlich“, so die Hobby-Basketballerin.

Mit einem tollen Schnitt von 2,36, aber schweren Herzens lässt man am Gymnasium Unterhaching den letzten G9-Jahrgang ziehen: „Die Dynamik der Leistungskurse

werden wir vermissen. Es beginnt eine neue Ära“, so Schindler. Die Freude an der Abiturfeier und dem Ball will man sich aber nicht nehmen lassen.

Große Leistung trotz kurzer Vorbereitungszeit

M/M
9. Mai 11
S. 31

G 9-Absolventen am Unterhachinger Gymnasium verabschiedet

Unterhaching – Eine Ära geht zu Ende. Die Schüler des letzten G 9 Jahrgangs in Unterhaching bekamen am Freitag in der Aula des Lise-Meitner-Gymnasiums ihre Abiturzeugnisse. Einige Schulabgänger fehlten allerdings, da für sie bereits am Montag, 2. Mai, der Studentenalltag begonnen hat.

„Dieses Jahr muss ich die Anrede ergänzen“, sagte Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl und schloss mit den Worten: „Sehr verehrte Studentinnen und Studenten.“ Die Direktorin wies darauf hin, dass der Tag der Abifeier für die Schule, aber auch für einige Absolventen ungeheuer wichtig sei. Für manche sei dieser Augenblick aber auch „unwirklich“, da viele bereits „mit den Gedanken weit weg sind“, sagte Brigitte Grams-Loibl. Sie ging davon aus, dass „einige gar keine Lust haben, mir zuzuhören“.

Wie dem auch sei, „ein wichtiges Etappenziel“ hätten die Abiturienten mit dem Abitur erreicht. Dass diese Etappe nicht die leichteste war, zeigte die Rede der Abiturienten im Anschluss. „Das letzte

Halbjahr wurde gekürzt. Da kam es schon mal vor, dass in einer Woche zwei Referate, vier Ausfragen und drei Klausuren zu bewältigen waren“, schilderten die Abiturienten ihre Situation. Ganze sechs Wochen weniger Vorbereitungszeit als in den Vorjahren hatten die Unterhachinger Gymnasiasten vor ihren Abiturprüfungen.

Klare Vorstellungen vom weiteren Lebensweg

Deshalb bezeichnete Direktorin Grams-Loibl die Abiturienten als den „ersten und letzten G8 4/5 Jahrgang“. Dass die kurze Vorbereitungszeit für die meisten aber kein Problem darstellte, zeigten stellvertretend die drei Jahrgangsbestern Katharina Wilhelm, Sarah Bermudez und Regina Kluge, die einen Abiturschnitt von 1,0 beziehungsweise 1,1 erreichten.

Auch über den weiteren Weg seien sich die meisten Abiturienten schon im Klaren. Nach einer von der

Schulleiterin durchgeführten Umfrage wollen sich die meisten, insgesamt 17 Schüler, in den Naturwissenschaften weiter ausbilden. Acht wollen Mediziner werden. Aber nicht jeder möchte im Anschluss an sein Abitur studieren. Sieben streben eine Ausbildung außerhalb der Uni an. Für acht weitere ist die Zukunftsplanung noch offen.

In ihrer Abiturrede gab Brigitte Grams-Loibl ihren Schülern einige Tipps für ihren weiteren Lebensweg. „Sie müssen lernen, die richtigen Fragen zu stellen“, sagte die Schulleiterin. Fragen seien wichtig um „Informationen zu bekommen und Klarheit zu schaffen“, so die Direktorin. Des Weiteren sollen sich die Abiturienten bei der künftigen Weichenstellung „bewusst“, aber auch „aus dem Bauch heraus“ entscheiden, da es unmöglich sei, „alle Eventualitäten“ zu berücksichtigen. Die Abiturienten hätten jetzt alles selbst in der Hand, alles stünde ihnen offen. „Ich bin neidisch“, gab Brigitte Grams-Loibl offen zu. „Die Welt draußen wartet auf Sie.“

ROMAN SOSTIN



Direktorin Brigitte Grams-Loibl überreichte voller Freude über ihre guten Schüler die Zeugnisse, hier an Richard Baumann.

FOTO: BRO

Gute Laune nach dem vielen G 8-Ärger

Die bayerischen Bildungspolitiker diskutieren über das G 8-Abitur, und es wird nachkorrigiert, um das Ergebnis zu schönen. Im Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasium interessieren diese Maßnahmen kaum jemanden mehr: Hier haben alle 81 Schüler das Abitur bestanden – fünf von ihnen zudem mit Traumnoten.

VON JESSICA SADELER

Unterhaching – Für ein „Arbeitszeugnis“ hält Abiturient Emilio Esguerra die Eskapaden der Politiker, das Ergebnis des ersten G 8-Abiturjahrgangs hoch zu korrigieren. Der 18-Jährige ist nicht gut auf das G 8 zu sprechen, trotz seines Traumabiturs von 1,0: „Die Art und Weise, wie es eingeführt wurde, war wirklich schlimm“, beklagt er das organisatorische Chaos mit Lehrplänen und Büchern bis kurz vor den Prüfungen.

Die Laune lässt sich der Standard- und Lateinameri-



Können ihre freie Zeit nun voll genießen: (v.l.) Alice Lauterjung (1,3), Carolina Heberling (1,2), Emilio Esguerra (1,0) und Thomas Breier (1,3). Auch die 18-jährige Christina Zuleger (nicht auf dem Foto) räumte ab (1,0). FOTO: JESA

ka-Tänzer aber jetzt nicht mehr verderben. Warum auch? In Mathe, Deutsch, Englisch, Geschichte und Französisch hat der Politik-

begeisterte brilliert und bewiesen, dass ein Spitzenabitur auch mit Hindernissen zu schaffen ist. In seiner freien Zeit bis zum Politik- und

VWL-Studium in München im Oktober will Emilio nun das Leben genießen: Eine Interrail-Tour durch Europa und eine Reise mit Mitschüle-

rin Carolina Heberling zur Mitgliederversammlung des „Europäischen Jugendparlaments“ stehen auf dem Plan des 18-Jährigen, der zudem

auf einen Platz im Maximilianeum hofft.

Die Leidenschaft für Politik hat nicht nur Emilio ansteckt: Auch die 18-jährige Carolina Heberling, die ihre Schullaufbahn mit einem fantastischen Schnitt von 1,2 abschließt, ist aktiv im „Europäischen Jugendparlament“: „Man trifft interessante Leute aus ganz Europa und kann sich toll austauschen“, so die theaterbegeisterte Absolventin. Carolina will ausziehen, einen Nebenjob für das nötige Kleingeld hat sie sich gleich nach der letzten Abi-Prüfung geangelt. Ihre Studienwahl steht noch nicht fest: „Vielleicht Germanistik, aber in München bleibe ich auf jeden Fall“, so die 18-Jährige.

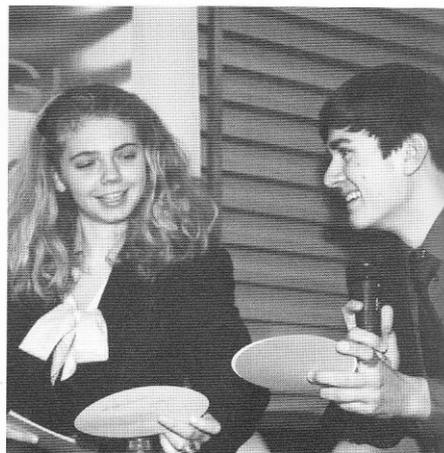
Während sich die Schüler des ersten G 8-Abiturjahrgangs am Lise-Meitner-Gymnasium Gedanken über ihre Zukunft machen, atmet das Lehrerkollegium durch: „Wir haben es geschafft, beide Jahrgänge sind durch“, freut sich Claudia Hufenreuter, Kollegstufenbetreuerin der Abiturienten. 30 Mal die Eins vor dem Komma, und niemand musste zurückbleiben: „Ich bin unglaublich stolz“, so Hufenreuter.

Bildungskonzepte und -ziele





Gast am GU im Rahmen der Messagespräche: Prof. Dr. Hans-Michael Körner





Ungewöhnliches Treffen am Knabeweg in Osdorf

Lise-Meitner-Gymnasien aus ganz Deutschland
tauschten sich aus

Auf Initiative des Lise-Meitner-Gymnasiums in Osdorf machten sich sechs gleichnamige Gymnasien aus ganz Deutschland zu einem Informationsaustausch auf den Weg zur Schule am Knabeweg. Sie kamen aus Grenzbach-Wyhlen am äußersten Südwest-Zipfel des Landes, aus Unterhaching südlich von München, aus Leverkusen, aus Willich-Anrath in der Nähe von Mönchengladbach, aus Falkensee westlich von Berlin und aus Norderstedt. Die Idee zu diesem Treffen hatte die Schulleiterin des Lise-Meitner-Gymnasiums Osdorf, Doris Oldenburg. Sie fand es als ungewöhnlich, dass Gymnasien, die sehr weit entfernt voneinander liegen, sich den Namen Lise Meitner gegeben haben. Wie lange schon tragen sie diesen Namen? Was hat sie dazu bewogen? Was sind ihre Besonderheiten? Wo liegen die Anknüpfungspunkte?



Aktivitäten und Neues aus den Fachbereichen



Ein langer Weg nach Afrika – der Missio Aids-Truck

Da der 20 Meter lange Truck des katholischen Missionswerkes „Missio“ nicht an unserer Schule parken konnte, war es in der Tat ein langer Weg bis zur Hachingahalle, um die mobile Ausstellung über die Aidsproblematik in Afrika zu besuchen. Aber der Weg hat sich gelohnt - nach einer theoretischen Einführung durch eine Missio-Mitarbeiterin wurden unsere Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen in die Welt Afrikas versetzt. Ausgerüstet mit Kopfhörern ging es über einen afrikanischen Marktplatz, in eine kleine Kneipe, ein afrikanisches Zuhause, in eine Gesundheitsstation und in weitere Ausstellungsräume. Über Kopfhörer erzählten uns zwei afrikanische Jugendliche ihre Lebensgeschichten, die sehr betroffen machten. Zwei ungewöhnliche Unterrichtsstunden machten uns so auf ein großes Problem in Afrika aufmerksam, das natürlich auch uns betrifft. Viele Besucherinnen und Besucher des Aidstrucks bastelten am Ende des Rundgangs eine Aidschleife und trugen sie als Zeichen der Solidarität. Wer auch einen Rundgang durch den Aidstruck machen und sich die Geschichten der Jugendlichen anhören möchte, kann dies unter www.aidstruck.de tun.

G. Hifinger



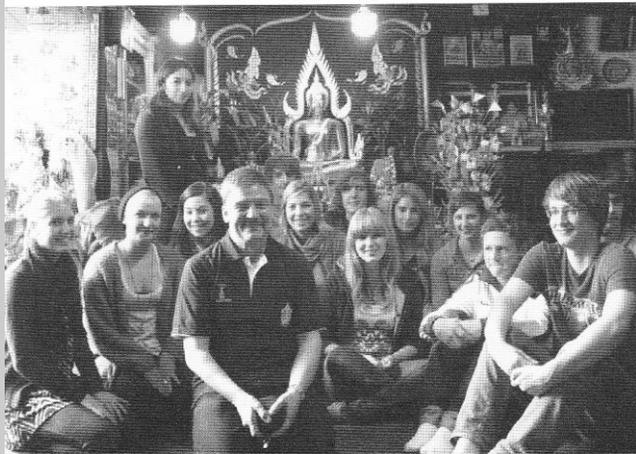
Kurzbesuch in Thailand

Am 20. Oktober 2010 besuchte unsere W-Seminargruppe „Religionen der Welt“ unter der Leitung von Herrn Hifinger den buddhistischen Tempel „Wat Thai Munich“. Dieser befindet sich nur wenige hundert Meter vom Giesinger Bahnhof entfernt.

Der Tempel ist in einem Wohnhaus untergebracht, lediglich thailändische Flaggen und Plakate mit Fotos lassen darauf schließen, dass sich hier ein waschechter buddhistischer Tempel befindet.

An der Tür werden wir sehr freundlich begrüßt und der Geruch von zubereitetem Essen erinnert an ein asiatisches Restaurant. Gleich am Eingang erfahren wir, dass man einen thailändischen Tempel wie auch ein Haus nie mit Schuhen betritt, bevor wir in das Untergeschoss gehen. Dort begrüßt uns ein Mönch, der ganz in oranger Farbe gekleidet ist, in thailändischer Sprache – es ist der Abt dieses kleinen Klosters; glücklicherweise wird aber alles von einer ehrenamtlich dort arbeitenden Deutsch-Thailänderin übersetzt.

Anfang des Jahresberichtsartikels über den Besuch des buddhistischen Tempels „Wat Thai Munich“





Das 1991 gebaute und heute als Tempel genutzte Gebäude: Wat Thai Munich

COMPASSION-Projekt

Erstmalig fand in diesem Schuljahr im Rahmen des Religions-, Ethik- und Wirtschaftsunterrichts ein Sozialpraktikum am LMGU statt. Ziel dieses COMPASSION-Projekts ist es, dass die Jugendlichen Erfahrungen in Lebensbereichen sammeln, die ihnen normalerweise unbekannt sind und die sie aus eigener Initiative nur selten aufsuchen. Durch direkte Begegnung und aktives Tun sollen sie Verständnis gewinnen für Menschen am Rand der Gesellschaft und sie sollen für die Lage älterer Menschen, Kranker, Behinderter oder Notleidender sensibilisiert werden. Schließlich bedeutet COMPASSION so viel wie *mitfühlende Zuwendung* oder *Mitleidenschaft*.

Unsere Hoffnung war es, dass durch dieses Praktikum Berührungsgängste abgebaut werden und die Einsicht gewonnen wird, dass Krankheit, Behinderung, Alter und Leid als nicht unwesentlicher Bestandteil des Lebens weder verdrängt noch wegdiskutiert werden können, sondern in Solidarität mitgetragen werden müssen. Wir hofften zudem, dass das Praktikum zum Reifungsprozess der Jugendlichen beiträgt, dass latent vorhandene innere Einstellungen reflektiert und gegebenenfalls korrigiert werden und dass zumindest einige der Jugendlichen zu eigenem sozialen Engagement angeregt werden. Viele dieser Wünsche gingen in Erfüllung, wie nachfolgende Schüleraussagen zeigen:

Mir hat dieses Praktikum sehr viel Spaß gemacht, ich habe unglaublich viel gelernt und mich im sozialen Bereich um Meilen weiterentwickelt. Es hat mir die Augen geöffnet und mir geholfen, das Leben aus einer anderen Sichtweise kennen zu lernen. Ich hoffe, dass so ein Praktikum weiter an unserer Schule Bestand haben wird, da es mir in jeder Hinsicht nur positive Erfahrungen gebracht hat.

David Vodolan, KWA

M
16. Jan
11

Mitgefühl steht auf dem Stundenplan

Unterhachinger Gymnasiasten lernen „Compassion“ – Pilotklasse beteiligt sich heuer an Sozialprojekt

STEPHANIE WOLF

Unterhaching/Taufkirchen – Kann man Mitgefühl lernen? Im Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching will man das ausprobieren: Eine Pilotklasse nimmt heuer am „Compassion“-Projekt teil, um zu erfahren, dass man keine Angst zu haben braucht vor Leuten, die anders sind.

Ob Antonia Kloss nach den zwei Wochen im Integrativen Familienzentrum Taufkirchen wohl ein veränderter Mensch ist? Laut Leiterin Franziska Lachner wird das 15-jährige Mädchen dort auf jeden Fall „jede Menge schrullige Menschen“ treffen. Menschen, die irgendwie anders, die einsam sind und Probleme oder Ängste haben.

Antonia macht in der Woche vor Weihnachten ein Sozialpraktikum – besser gesagt: Sie muss es machen. Denn sie gehört zu der Pilotklasse des Unterhachinger Gymnasiums, die ein Projekt namens „Compassion“ testet. Wenn

der Versuch erfolgreich ist – wenn sich dadurch etwas bewegt hat in den Köpfen der Schüler – soll künftig die gesamte zehnte Jahrgangsstufe das Projekt durchlaufen.

Das englische Wort „Compassion“ bedeutet so viel wie Zuwendung und Mitgefühl. Und genau das sollen die Jugendlichen spüren, wenn sie zwei Wochen lang ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung machen – zum Beispiel im Alten- oder Behindertenheim, im Krankenhaus, in einer Flüchtlings- oder Obdachlosenunterkunft.

Eine gewisse Scheu gegenüber Alten und Kranken scheint es bei den Unterhachinger Zehntklässlern durchaus zu geben: „Ich wollte am liebsten ein Praktikum mit Kindern machen“, erzählt Antonia, und genauso sei es auch ihren Freundinnen gegangen. Doch in dem integrativen Kindergarten, bei dem die 15-Jährige nachfragte, war kein Platz frei, sodass sie nun im Taufkirchner Familienzen-



Antonia Kloss vom Gymnasium Unterhaching lernt im Integrativen Familienzentrum viel über soziales Miteinander.

FOTO: PRIVAT

trum gelandet ist.

Mit Kindern kommt die Gymnasiastin auch hier in Kontakt: Es gibt eine Mittagsbetreuung für die Dorfgrundschule, auch Mal- und Bastelangebote für Kinder. Doch

ein wichtiges Angebot des Zentrums ist der offene Treff, zu dem eben auch die „skurrilen und schrulligen Leute“ kommen, wie Franziska Lachner meint. „Der offene Treff ist ein sehr nieder-

schwelliges Angebot für Leute mit allen möglichen Arten von Problemen“, erklärt sie. Das können Frauen sein, die total verzweifelt sind, weil das Kind jede Nacht durchschreit. Aber auch Menschen

mit Angst vor Sozialkontakten, die nicht viel reden und erst einmal seltsam wirken.

Ob Antonia Angst hat vor dieser Konfrontation? „Bis jetzt hab' ich noch keinen getroffen, der komisch war“, sagt das Mädchen dazu schulterzuckend. Sie lässt das Ganze auf sich zukommen – muss sich aber doch intensiv damit auseinandersetzen. Denn über jeden der zehn Tage im Familienzentrum muss Antonia einen Bericht für die Schule schreiben. Das gehört dazu zum „Compassion“-Projekt. Denn es soll nicht einfach nur ein Praktikum sein, sondern eine intensive Vor- und Nachbereitung im Unterricht beinhalten. Diese Kombination soll zu „veränderten Haltungen im Sozialen führen“, wie es in der Projektbeschreibung heißt.

Falls das bei Antonia und ihren Klassenkameraden klappt, soll am Unterhachinger Gymnasium künftig jeder Zehntklässler bei dem Projekt mitmachen.

Auf den Spuren Ludwigs I.

In diesem Schuljahr wurde am LMGU zum zweiten Mal ein Wahlkurs Archivarbeit angeboten. Ziel war es, dass die Schüler Archive in ihrer Tätigkeit kennenlernen und die Wichtigkeit des Bewahrens von Aktenbeständen, Urkunden und vielen anderen Dokumenten für das kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft begreifen.

Nach den „Nationalsozialistischen Täterbiographien in München“ im letzten Jahr war das Thema jetzt – auch in Anlehnung an die Landesausstellung 2010, die sich mit „Bayern und Italien“ befasste – „Ludwig I. und Italien“.

Die Schüler haben nicht nur Archive besichtigt, sondern sich auch mit der Münchner Stadtgeschichte des 19. Jahrhunderts auseinandergesetzt, war es doch genau jener Ludwig I., der das vergleichsweise eher provinzielle München nach der Erhebung Bayerns zum Königreich 1806 zu einer repräsentativen Residenzstadt ausbaute: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Teutschland so zur Ehre gereichen soll, daß keiner Teutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat.“ Dabei diente ihm vor allem Italien als Vorbild, das er während seines Lebens insgesamt 27-mal besucht hat.



Tag der Bibliothek

Am Anfang des diesjährigen Schuljahrs war es soweit: Alle 14.000 Bände der Bibliothek waren in das Computerprogramm von Datronic eingegeben und mit Schlagworten versehen.

Schüler und Schülerinnen, die ein bestimmtes Buch suchen oder für ein Referat recherchieren, können fortan die gewünschte Literatur per Computer ermitteln und dann zum Regal schreiten. Ferner kann die Ausleihe mittels eines Scanners, der Ausweisnummer des Lesers oder der Leserin und Mediennummer des Buches einliest, per Computer geregelt werden. Eine große Arbeitserleichterung für die zahlreichen Bibliothekshelfer und -helferinnen!

Dies sollte ein Anlass zum Feiern sein. Zudem bot der Tag der Bibliothek auch die Möglichkeit, die Schülerbibliothek, die das heimliche Herz der Schule ist und von Schülergruppen wie ihr eigenes Wohnzimmer betrachtet wird, in den Mittelpunkt zu rücken.

Mit der Unterstützung von engagierten Lehrkräften wurde am 21.12.2010 ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt:

1. Stunde:	Literatur zum Thema Ehebruch (u.a. Effi Briest, Anna Karenina)	P. Praxenthaler
2. Stunde:	Der Zahlenteufel und andere mathematische Geschichten	K. Schmid
3. Stunde:	Lesenswertes – geboten von der Klasse 5e	P. Hohmann
4. Stunde:	Das literarische Quartett – von und für Schüler und Schüle- rinnen der Oberstufe	P. Hohmann
5. Stunde:	Parzival – ein Einblick in die Welt der Sagen	C. Bauer
6. Stunde:	Weihnachtliches auf Englisch	M. Illig
7. Stunde:	Weihnachtliches und Weihnachtsgeschichten	B. Grams-Loibl/ J. Höchtlen

Zu hoffen ist, dass diesem Tag der Bibliothek noch viele folgen und so das Herz der Schule und Wohnzimmer vieler Schüler mehr Aufmerksamkeit erfährt.

J. Höchtlen

Die Bücherei – das Herz der Schule ¹¹¹¹ 22.12.10

Einen Tag lang dreht sich am Gymnasium Unterhaching alles um die Begeisterung für Bücher

Unterhaching – Die Begeisterung für Bücher und literarische Themen wurde gestern beim „Tag der Bibliothek“ am Gymnasium in Unterhaching in den Mittelpunkt gerückt. Den gesamten Tag über fanden in der Bücherei Veranstaltungen statt, zu denen Schüler mit ihren Lehrern eingeladen waren. „Wir wollen den Kindern das Lesen durch diesen Tag wieder ins Bewusstsein bringen“, berichtet Büchereileiterin Jutta Höchtlen, welche die Veranstaltung zusammen mit den Lehrern Peter Praxenthaler und Peter Hohmann ins Leben gerufen hat.

Der „Tag der Bibliothek“ begann mit einer kleinen Einführung in die Benutzung der Bibliothek, deren Bestand seit Anfang des Schuljahres elektronisch erfasst ist. Dadurch können die rund 14 000 Bücher einfach mit dem Computer durchsucht und gefunden werden. „Diese Neuerung wollten wir den Kindern erklären“, erzählt



Lauschen gemeinsam der Weihnachtsgeschichte: Schüler der siebten Klassen zusammen mit Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl (Mitte). FOTO: ANG

Höchtlen. Danach stellten sowohl Lehrer als auch Schüler verschiedene Bücher vor, lasen Gedichte und sangen gemeinsam Weihnachtslieder. Besonders gut kamen die Vorstellung literarischer Mathebücher und ein „Einblick in die Welt der Sagen“ an. Die Veranstaltung in der

Bücherei stattfinden zu lassen stand außer Frage, auch wenn in der Aula mehr Platz gewesen wäre. „Die Bibliothek ist architektonisch wunderschön und das Herz der Schule“, sagt Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl. Diese Meinung teilt auch Höchtlen, die jeden Tag in den Pausen

mehr als 100 Schüler dort begrüßen darf. 20 Kinder helfen auch schon begeistert als Büchereihelfer mit. „Als ich im Jahr 2006 angefangen habe waren es nur drei“, blickt sie und fügt hinzu: „Das zeigt, dass sich die Kinder mit Büchern beschäftigen und auch dafür begeistern.“ ang

Den Rätseln der Wissenschaft auf der Spur

Geheimnisse der Physik lüften Unterhachinger Gymnasiasten mit einer Ausstellung im Schulfoyer. Dort können sich jetzt auch Mitschüler an Experimenten erproben.

VON CHRISTINA JACKSON

Unterhaching – Wie man mit nur 18 Jahren Unternehmer, Erfinder, Physiker und Lehrer wird, das haben die Abiturienten des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums in ihrem Praxis-Seminar bewiesen. Innerhalb eines Jahres knüpften sie Kontakte zu Unterhachinger Firmen und stellten eine Ausstellung mit kniffligen Physik-Experimente zusammen. Vorreiter sind sie auch in Sachen Blitz-Abitur: Die 15 Schüler gehören nämlich zu den ersten Jugendlichen, die ihre Hochschulreife bereits nach zwölf Schuljahren erreichen.

Zu dem Lehrprogramm des Gymnasialzweigs 8 (G 8) zählt auch die deutliche Praxisausrichtung. „Dabei erarbeiten sich die Schüler in Eigenarbeit ein großes Projekt wie diese Ausstellung in unserem Gymnasium“, erklärt Kursleiter Alexander Jung. „Physik auf Knopfdruck“ ist der Titel der Werkschau, die in den kommenden Wochen



Treffen den richtige Ton: Die Abiturienten (v.l.) Christine, Thomas und Michael erklären an der Experimente-Station „Musik“ im Lise-Meitner-Gymnasium, wie Töne entstehen.

FOTO: ROBERT BROUCEK

für die jüngeren Klassenstufen im Foyer gezeigt wird. Immer montags werden drei der insgesamt 15 Stationen ausgestellt. An ihnen erleben die Mitschüler Regeln der Physik.

An der neunten Experimente-Station etwa erklärt

Seminar teilnehmerin Christine Zuleger (18), wie ein Ton entsteht: Im Vorfeld sägte sie zusammen mit ihren Projektkolleginnen Mona Prechtl (18) und Corinna Lilienthal (17) Holzstäbe in verschiedenen Längen zu. „Beim Ansto-

ßen der Stäbe werden die Besucher unserer Station bemerken, dass an dem längeren Klangstab ein tiefer Ton entsteht und an dem kurzen Stab ein hoher“, sagt Zuleger. Die Erklärung für dieses Phänomen liefert eine Beschrei-

bung, die an den einzelnen Experimenten ausliegt. An der Musik-Station etwa steht: „Der längere Stab schwingt langsamer als der kürzere. Je öfter der Stab pro Sekunde schwingt, desto höher ist der Ton.“

Einen komplizierten physikalischen Vorgang macht die zehnte Station von Philipp Kloss (18) erfahrbar. „Drehen und Sehen“ heißt sie und zeigt, wie mit einem Magnet und einer Spule Spannung erzeugt wird. Die Besucher

Im Rahmen des Projekts akquirieren die Schüler Sponsoren

können dabei ein Plastikrad in Bewegung setzen, indem sie an einer Kurbel drehen. Wenn die Magnete durch die Spule geführt werden, erstrahlen die Leuchtdioden. Innerhalb von vier Tagen hat Kloss das Experiment fertiggestellt. „Ich bastele sowieso gerne. Deshalb ging es schnell voran“, sagt der 18-Jährige. Physiker möchte er trotzdem nicht werden. Seine Leidenschaft ist vielmehr die Biochemie, die er nun auch studieren möchte.

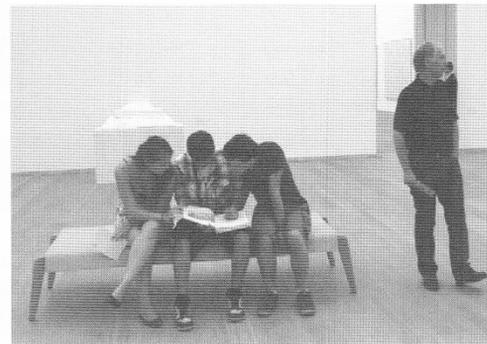
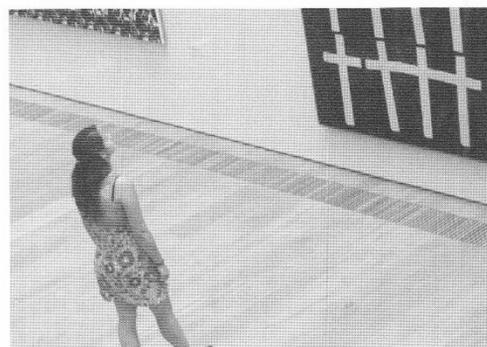
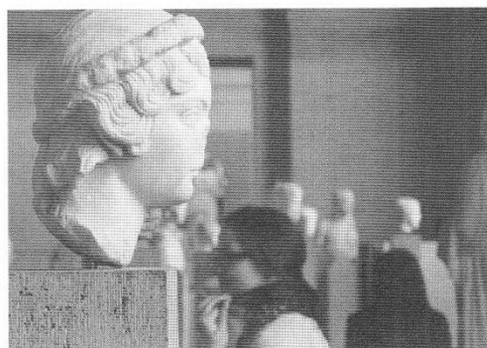
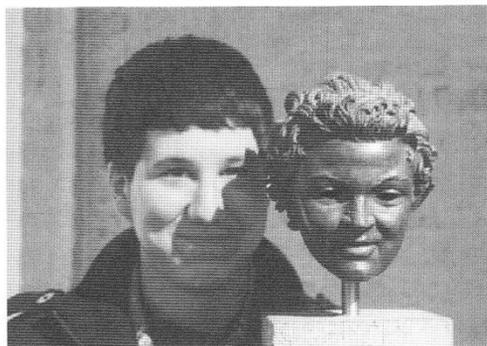
Falls es damit nicht klappt, kann er sich immer noch als Projektmanager versuchen. Denn im Rahmen des Projekts akquirierten die Jugendlichen auch Sponsoren. So spendeten Osram, Obi, Infineon, Wrigley und andere Unterhachinger Firmen Material und Geld für die Ausstellung im Lise-Meitner-Gymnasium.



Kreative Einblicke



Kunstseminar



Blau machen

Vor- und Nachwort zur Verpackung eines Klassenzimmers

Juni/Juli 1995: Ein vereintes Deutschland blickt nach Berlin. Jedoch nicht, um Parteivorsitzende, Minister oder Regierungschefs bei hitzigen Debatten zu beobachten – nein, in diesen Sommertagen steht ein Gebäude im Vordergrund, das schon oft Zentrum historischer Ereignisse war: der Berliner Reichstag.

Es sind Christo und Jeanne-Claude, die die Rezeption des Baus für immer verändern sollen: Mit kilometerlangem Polypropylengewebe verhüllen sie das berühmte Touristenziel. Mit ihrer Aktion begannen die Debatten darüber, ob man so etwas überhaupt tun könne. Ja, man kann, zeigen die beiden, was bleibt sind hitzige Gemüter und eine riesige Bandbreite an Emotionen.

Inspiziert von den unterschiedlichen, teilweise sehr kontroversen Gefühlen, die Jeanne-Claude und Christo mit ihren Werken auslösen, haben wir uns dieses Jahr an die schwierige Aufgabe herangewagt, einen Raum zu verhüllen – ein kleines Klassenzimmer im Neubau soll von oben bis unten mit blauen Müllsäcken tapeziert werden. Nach mehreren Wochen der Planung ist es im März dann so weit:

Zu viert machen wir, Anton Eichner, Fabian Ostertag, Joseph Zeitler und ich uns daran, Bahn um Bahn aneinander zu stückeln, wir kleben, schneiden, umwickeln, saugen, räumen um. Nach fünf Stunden hat sich der kleine, vollgebröselte Raum in ein Meer aus Blau verwandelt: Tische, Stühle, Tafel, Waschbecken, Boden, Wände – kein Fleckchen ist frei geblieben.

Anfang des Jahresberichtsbeitrages zur Kunstaktion
„Verpackung eines Klassenzimmers“





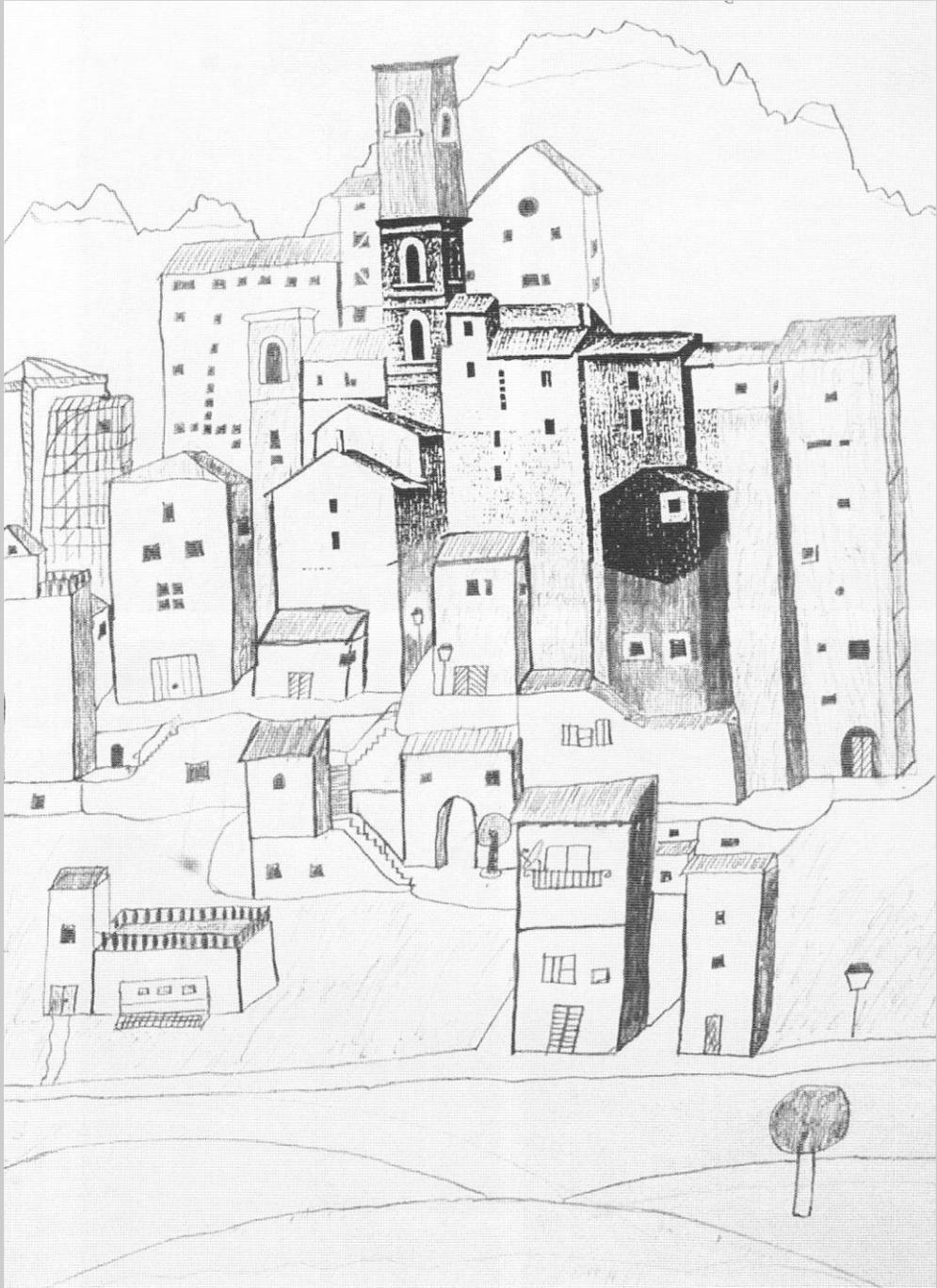
Letzte Vernissage LK Kunst









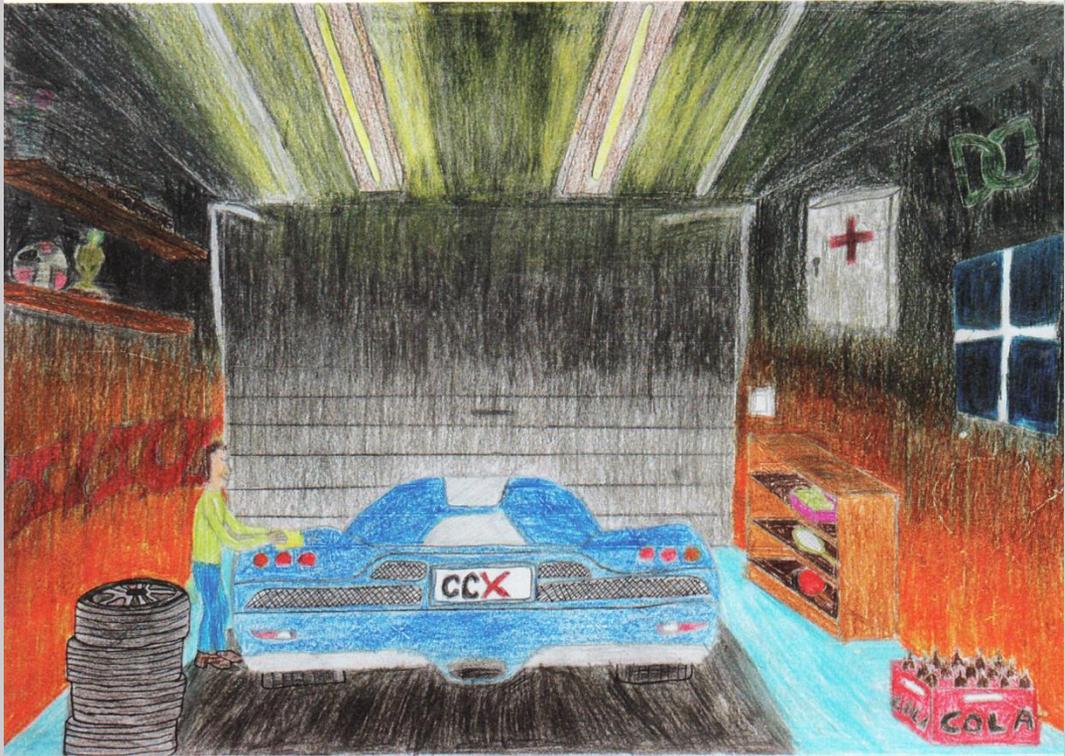
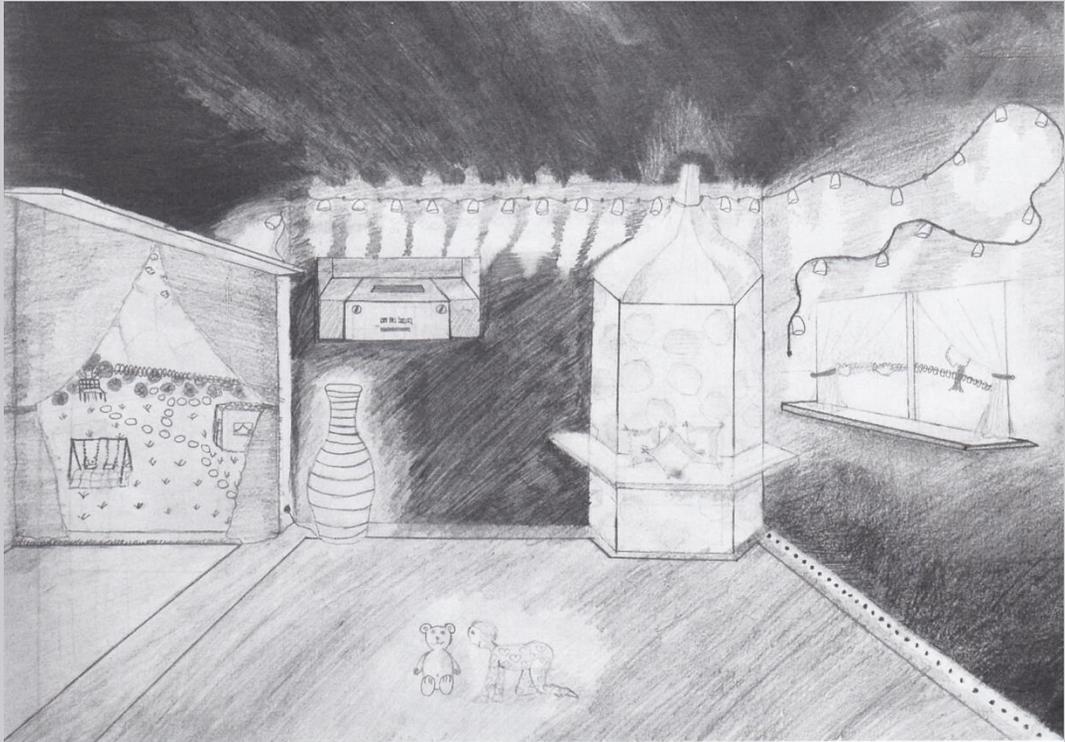


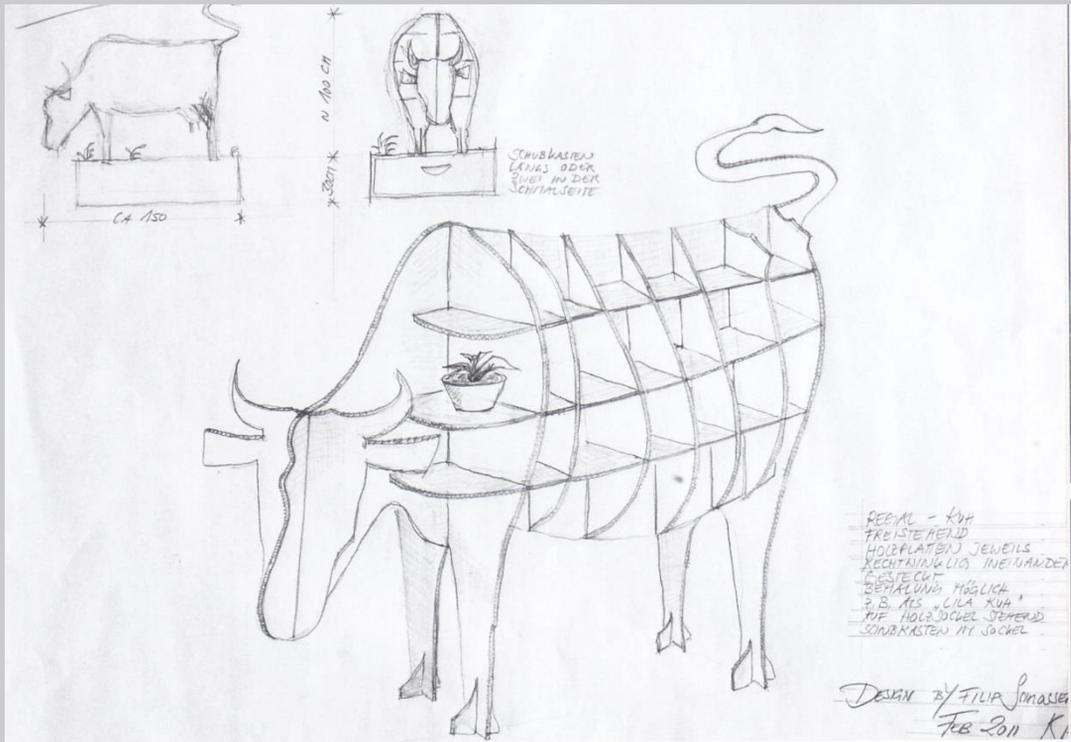


66
Natalie Datt

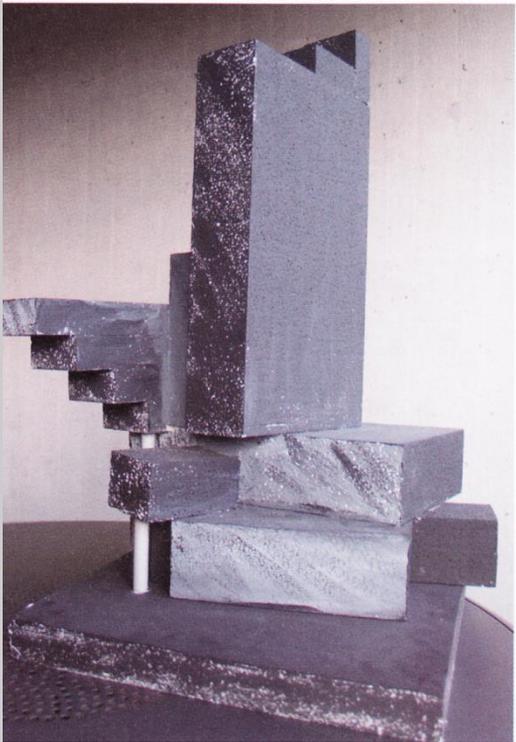




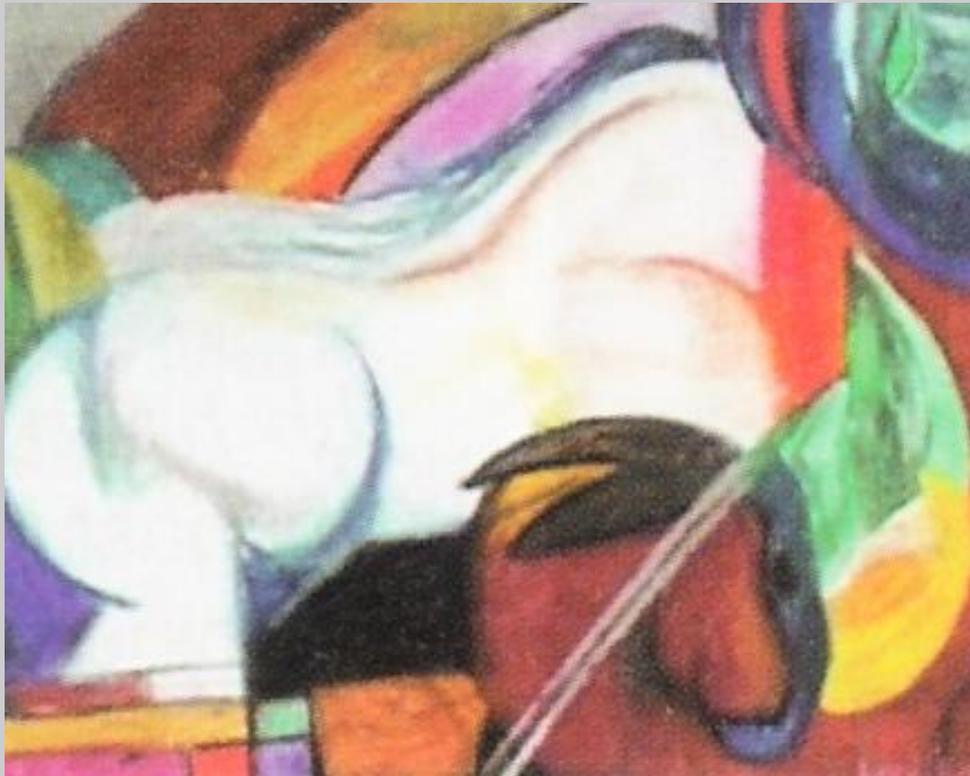




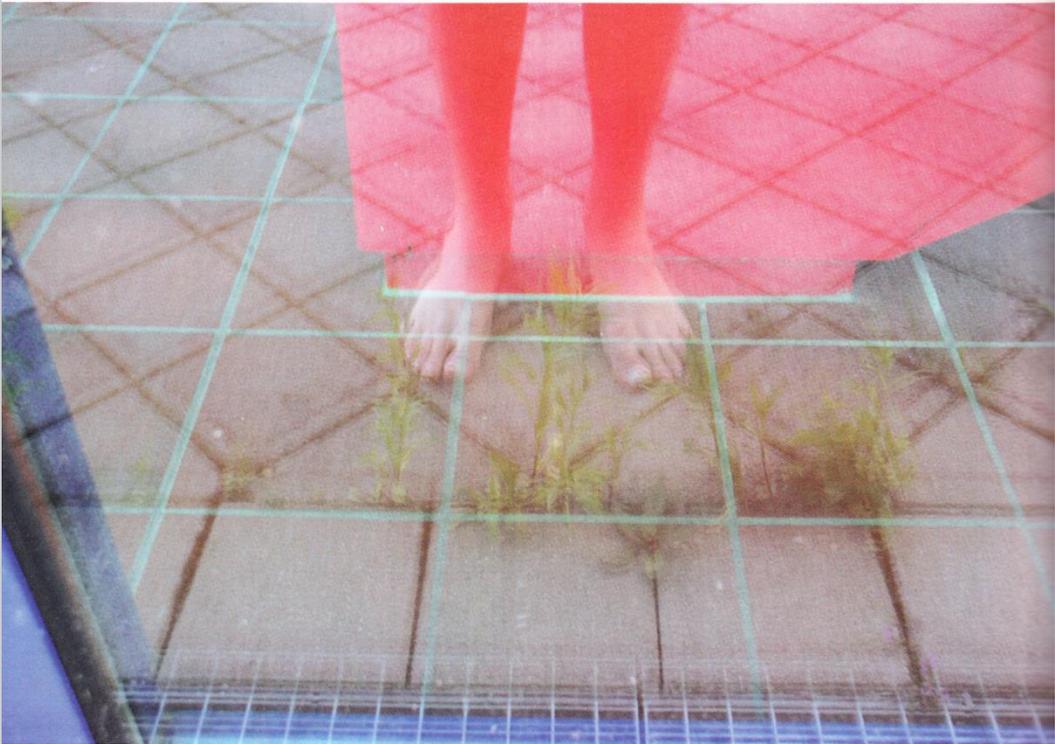


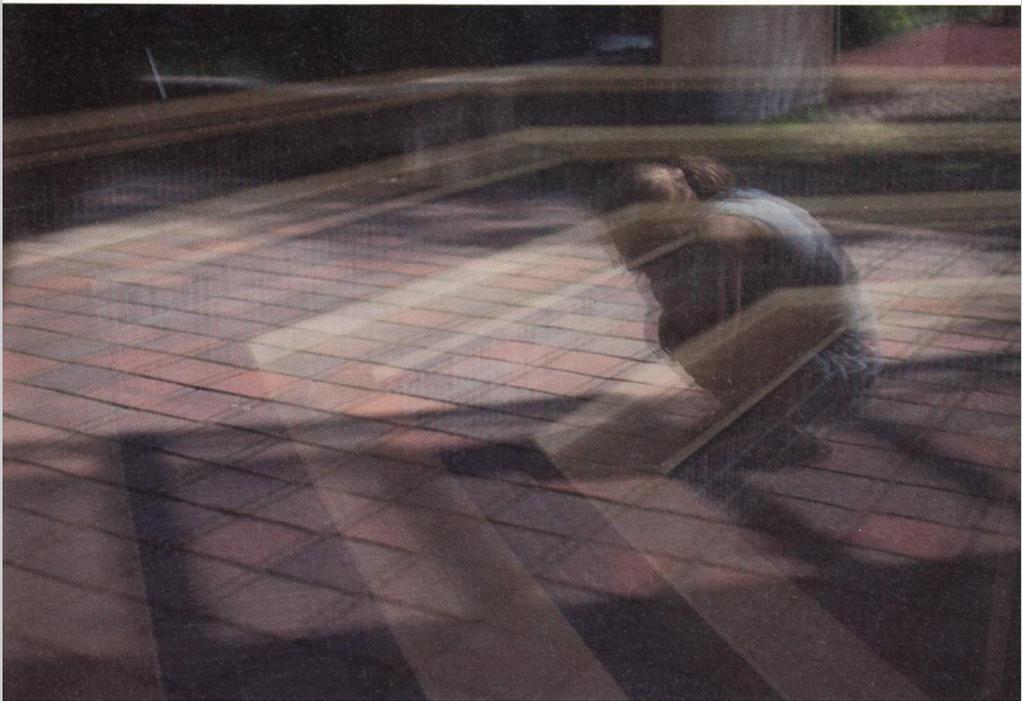


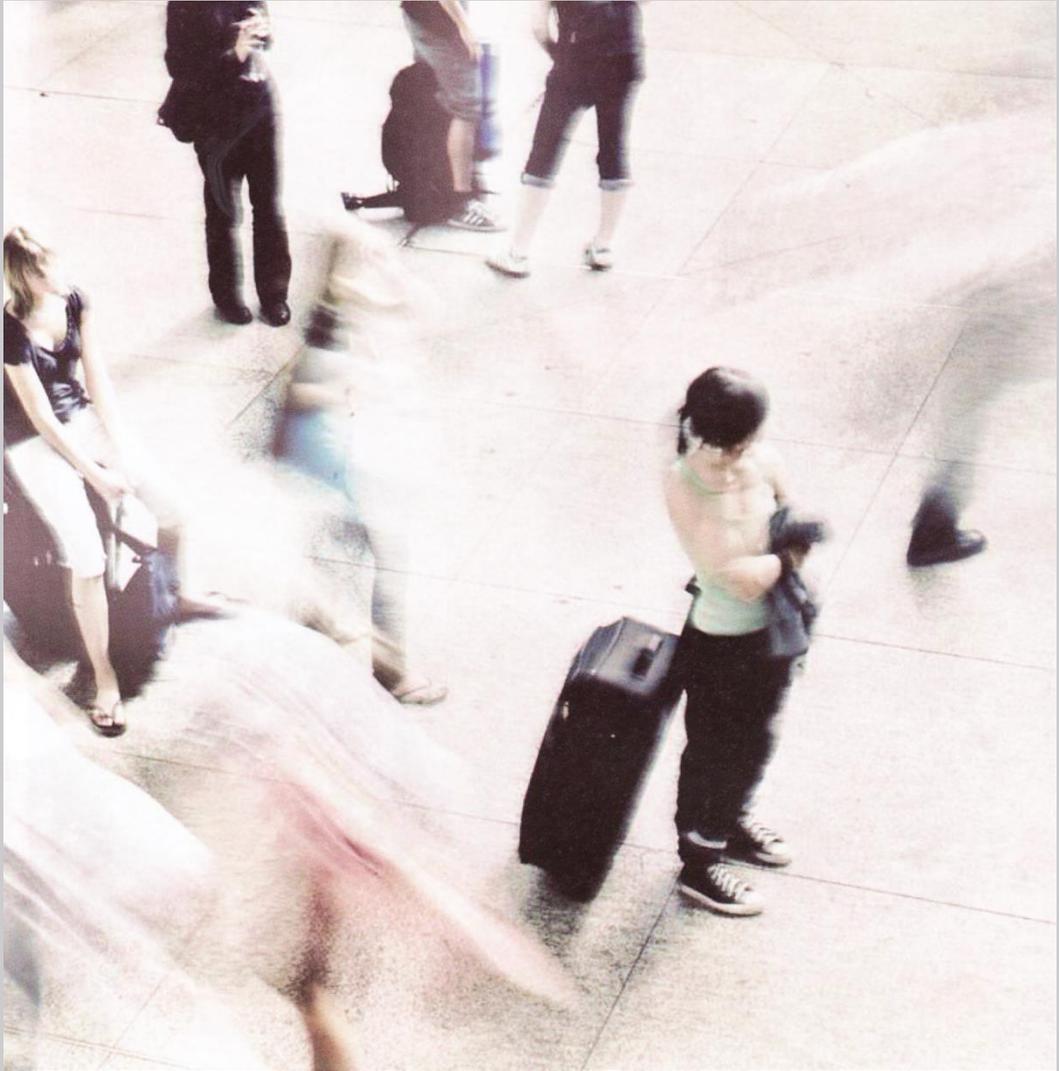
Aus dem Fotolabor







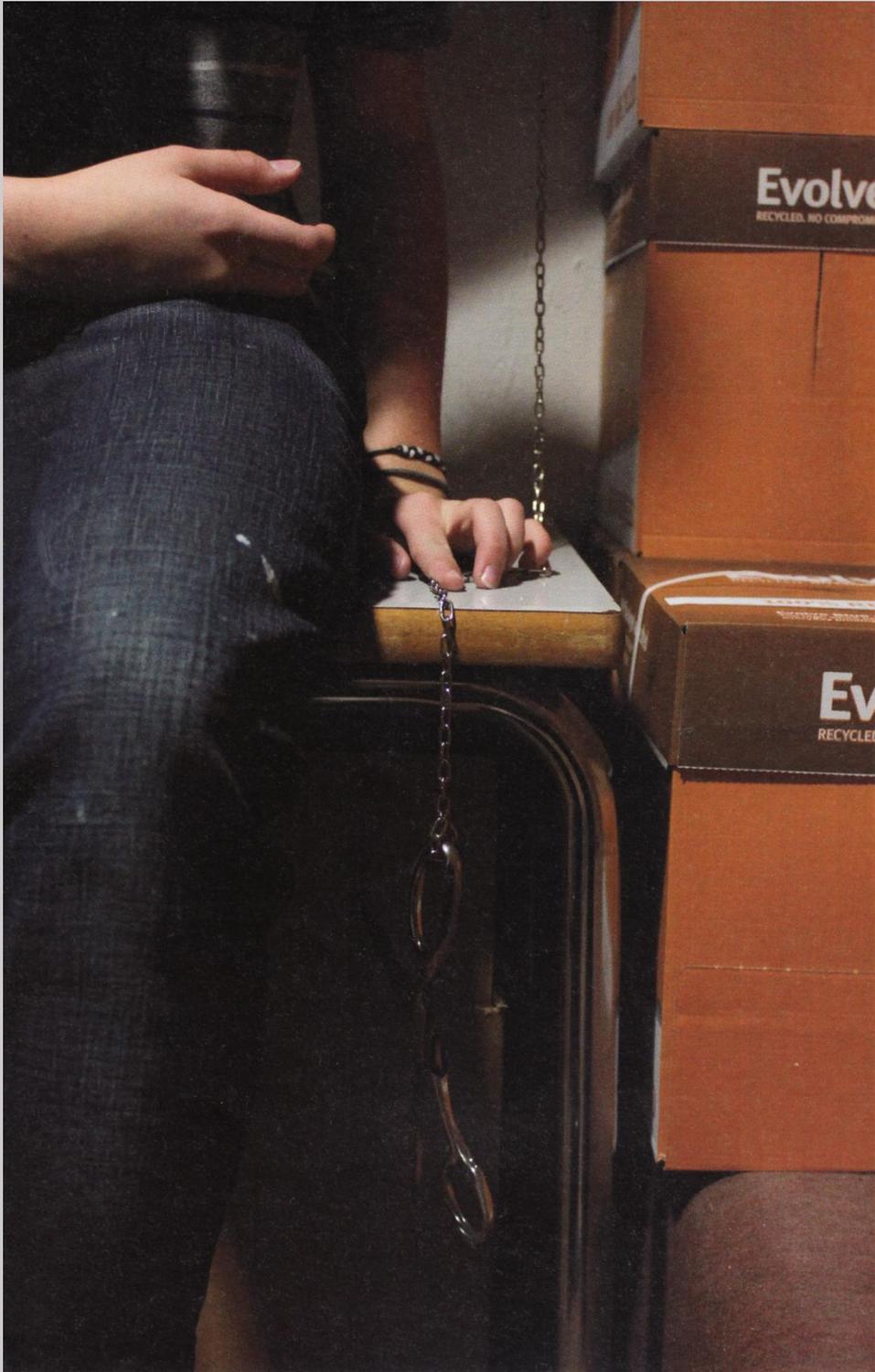












Aus der Sportredaktion





Sportliche Erfolge am LMGU

Schwimmen

Bereits zum zweiten Mal in Folge konnten sich die Mädchen der Jahrgänge 1998/1999 in Ingolstadt unter der Betreuung von Frau Beckers für das Landesfinale in Bayreuth qualifizieren.

Arbeitsgemeinschaften und Stützpunkte

Basierend auf der hervorragenden Zusammenarbeit mit dem TSV Unterhaching und dem SVDJK-Taufkirchen gibt es derzeit sieben Sport-Arbeitsgemeinschaften am LMGU. Hier können Schülerinnen und Schüler kostenlos am Sportprogramm der Vereine teilnehmen und somit ihre sportliche Leistungsfähigkeit steigern. Zudem gibt es zwei Stützpunktsportarten, wie Basketball und Gerätturnen.

In den Sportarten Tennis, Gerätturnen, Volleyball, Schwimmen, Basketball und Handball wird aktiv bei den Schulwettkämpfen *Jugend trainiert für Olympia* teilgenommen.

Jugend trainiert für Olympia

Besonders erfolgreich waren wieder die Turnerinnen und Turner. Im Wettkampf III/1 erturnten sich Toshio Weinschenk, Felix Remuta, Andreas Penka, Marcel Nerz und Tobias Kunz souverän den ersten Platz im Landesfinale in Unterföhring und qualifizierten sich für das Rhein-Main-Donau-Cup-Finale in Stuttgart. Dort traten sie gegen die Besten aus Baden-Württemberg und Rheinland Pfalz an. Schließlich gewannen sie den zweiten Platz hinter der Realschule Straubenhardt, die mit drei Kaderturnern unschlagbar war.

Die Mädchen im Wettkampf III, Jana Heiermann, Anna König, Isabel Marx, Jessica Philip und Julia Daniels hatten mit 25 gegnerischen Schulen sehr große Konkurrenz. Der in Unterhaching ausgetragene Wettkampf führte schließlich zum verdienten 15. Rang.

Ebenfalls einen Riesenerfolg feierten die Mannschaften im Wettkampf IV/1. Hier traten Mixed-Mannschaften an, d.h. fünf Turnerinnen oder Turner bilden eine Mannschaft und je nachdem, ob mehr Mädchen oder mehr Jungen in einer Mannschaft sind, starten sie in der Kategorie Jungen oder Mädchen. Mit vier Mannschaften reiste das LMGU nach Utting am Ammersee zum Bezirksfinale. Beide Mädchenmannschaften schlugen sich sehr erfolgreich und belegten die Plätze 5 und 6. Die zwei Jungen-Mannschaften waren unschlagbar und belegten die ersten zwei Podiumsplätze. Die Sieger durften Oberbayern in Unterföhring beim Landesfinale vertreten. Zur Mannschaft gehörten Felix Remuta, Andreas Penka, Tobias Weinschenk, Sabrina Rauch und Kelly Käferstein. Ihre fehlerfreien Übungen und ihr erstklassiger Einsatz wurden mit dem Titel des Bayerischen Meisters bei *Jugend trainiert für Olympia* belohnt.

Trainiert wurden unsere Teilnehmer von Andres Pixner und Christine Franzlik, die über die Leistungen ihrer Schützlinge sehr erfreut waren und den Stützpunkt Gerätturnen am LMGU leiten.

Unterhachinger Ski-Asse schlagen sich wacker

Bei den Schul-Bezirksmeisterschaften im Riesenslalom haben sich die Ski-Asse des Unterhachinger Gymnasiums wacker geschlagen. Die Schulen aus dem Bergland machten zwar den Sieg unter sich aus, doch die Unterhachinger konnten mit den Plätzen sieben (bei den Mädchen) und acht (Buben) durchaus zufrieden sein. Für das gute Abschneiden sorgten (vorne v.l.) Vincent Kopf, Leo Reichhuber, Julian Hoffmann, (hinten v.l.) Sportlehrer Andreas Pixner, Nina Hoffmann, Sportlehrer Dennis König, Iris Penka, Jona Neef (Betreuerin), Christina Feldmeier, Rebecca Schmidt und Philipp Rath. RGFOTO: ESC



Ich wurde oft als Blinder bezeichnet

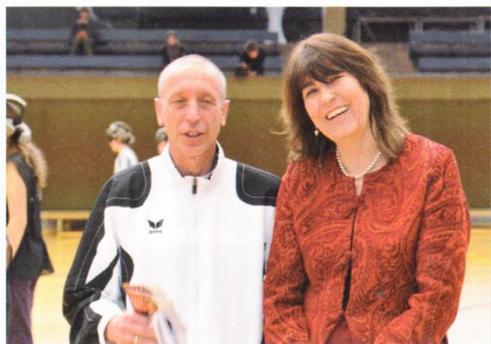
Oliver Bierhoff und Fußballnationalspielerin Steffi Jones versuchen sich mit Schülern der 7. und 9. Klassen im Blindenfußball und Rollstuhlbasketball

Während einige Mädchen sich sorgten, ob sie beim Sport vor der Kamera ihr Haar auch offen tragen dürften, hatten vor allem Buben der 7. und 9. Klassen eine Woche lang gespannt erwartet, den Manager der Deutschen Fußballnationalmannschaft, Oliver Bierhoff, sowie Steffi Jones, Fußballeuropameisterin und -weltmeisterin und Organisatorin der aktuellen Fußballweltmeisterschaft der Frauen im Sportunterricht persönlich zu erleben. Sie wurden alle nicht enttäuscht.

LMGU-Halle, Mittwoch 16.03.2011. Trotz verspäteter Ankunft bei der einleitenden Pressekonferenz hat der Schütze des berühmten Golden Goals, dem Deutschland den EM-Sieg 1996 verdankt, die Lacher gleich auf seiner Seite. Die Frage, ob er schon einmal Blindenfußball gespielt habe, verneint Bierhoff, erklärt aber selbstironisch, dass er als Aktiver oft genug als Blinder bezeichnet worden sei.

Zunächst begrüßt aber erst Frau Grams-Loibl die anwesenden Gäste, Schüler, Nationalspieler, Honoratioren und Sponsoren, die die Begegnung von Schülern mit behinderten und nichtbehinderten Nationalspielern möglich machten und zeigt sich erfreut von der Chance für die Schüler, neue Körpererfahrungen in ungewohntem Rahmen machen zu dürfen.

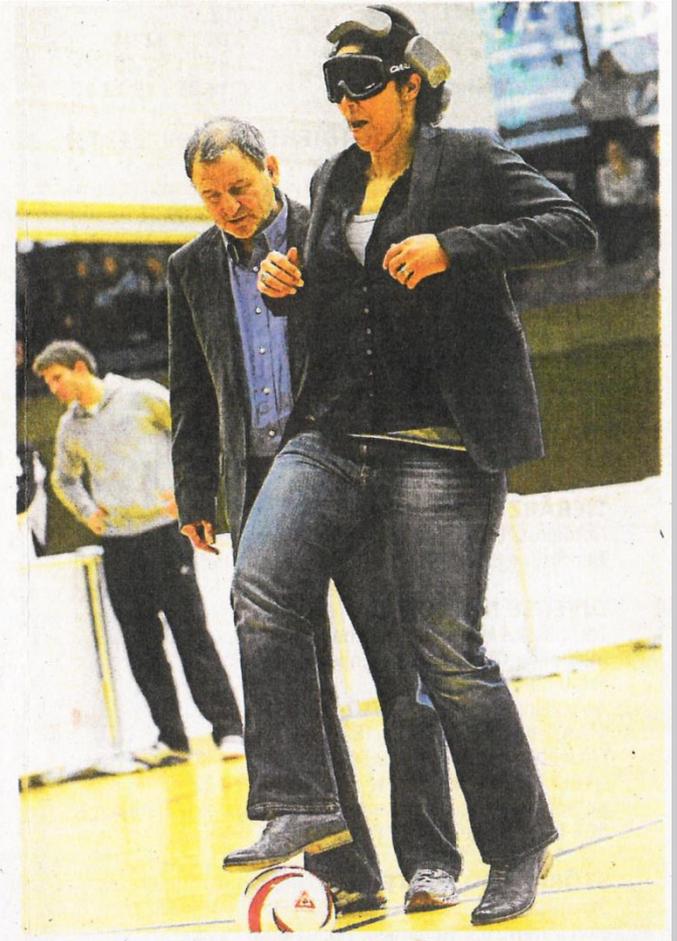






Entdecken Fußball auf ganz neue Art: Ex-Nationalspielerin Steffi Jones und der Manager der Fußball-Nationalmannschaft, Oliver Bierhoff.

FOTOS (2): ROBERT BROUCZEK



Der Ball lässt sich ohne das Auge kaum beherrschen, merkt Steffi Jones recht schnell.

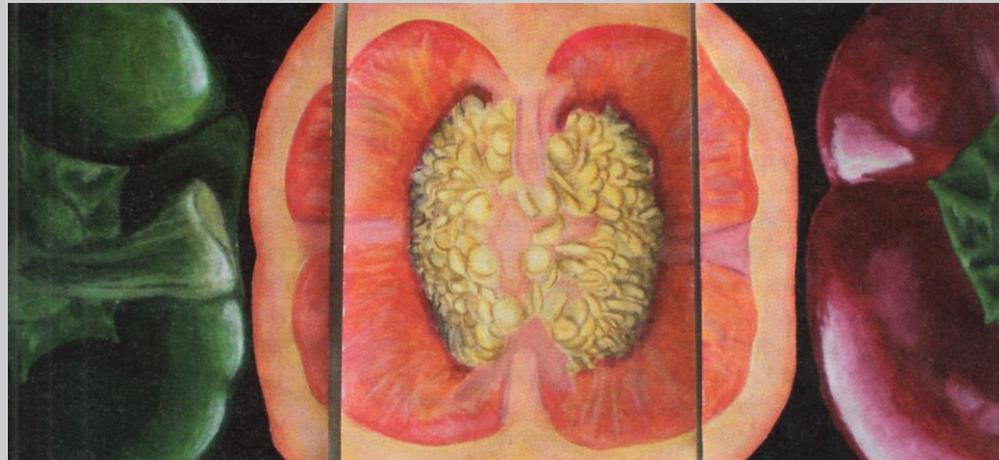


Spielerische Grenzerfahrung: Die Schülerinnen und Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums versuchen sich in paralympischen Sportarten wie Blindenfußball (li.) und Rollstuhlbasketball – und haben jede Menge Spaß, schließlich erleben sie das Handicap einer Behinderung nur vorübergehend. Fotos: Angelika Bardehle

Ein Spiel mit Handicap

Beim Projekttag „Neue Sportererfahrung“ schlüpfen Schüler in die Rolle von Behinderten – ein Feldversuch für die „Inklusion“

Aus dem Musikleben



Keep swinging!

Wer denkt, die Vielzahl an Aktivitäten der Big Band des LMGU im Schuljahr 2009/2010 sei nicht mehr zu toppen, der muss sich bereits in diesem Jahr eines Besseren belehren lassen.

Nicht weniger als sechs Auftritte stehen in diesem Jahr im Terminkalender der jungen Band. Dass ein solches Pensum ohne zusätzliches Engagement nicht zu schaffen ist, sieht man bereits daran, dass in diesem Jahr nicht nur 35 reguläre wöchentliche Proben, sondern darüber hinaus nicht weniger als sieben Zusatzproben, davon zwei in den Ferien bzw. am Wochenende und eine komplette Woche Konzertreise stattfinden.

„Jazz verpflichtet!“ könnte man deshalb ohne weiteres als Motto über das Big Band-Schuljahr 2010/2011 stellen.

Begonnen hat alles mit einer Probe bereits am 13.09.2010 (das war der letzte Ferientag!) für den Auftritt zur Begrüßung der neuen fünften Klassen am ersten Schultag. Es folgte das traditionelle Weihnachtskonzert und bereits in der letzten Woche vor den Weihnachtsferien die nächste Probe für unsere Auftritte im neuen Jahr 2011.

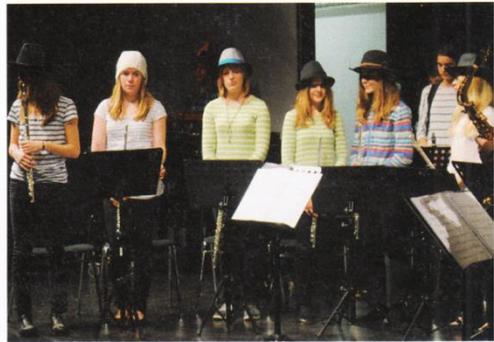
Denn die Gemeinde Unterhaching hat mittlerweile derart Gefallen am Jazz der LMGU Big Band gefunden, dass der erste Bürgermeister Herr Panzer die Band bereits zum dritten Mal in Folge für die Bürgerbriefverleihung im Kubiz engagiert hat. In der Woche davor, am 20.01.2011, spielte eine Combo der Big Band beim diesjährigen Neujahrsempfang der Gemeinde Unterhaching in der Generali-Halle.

Das Repertoire muss selbstverständlich laufend aufgefrischt und erweitert werden, was die vielen jungen Musikerinnen und Musiker auch vor echte Herausforderungen stellt. Diese gemeinsam zu meistern, bringt nicht nur die Band als Ganzes, sondern jeden Einzelnen immer ein Stück weiter.

Neben der musikalischen Gestaltung der diesjährigen Abiturfeier des ersten G8-Jahrgangs steht auch das absolute Highlight dieses Schuljahres bei Redaktionsschluss des Jahresberichts noch bevor: Im Rahmen des neu gegründeten LMG-Netzwerkes der Lise-Meitner-Gymnasien Deutschlands startet die Big Band des LMGU den ersten Versuch einer Kooperation: Wir fahren von 11. bis 15. Juli 2011 auf Konzertreise an das Lise-Meitner-Gymnasium nach Grenzach-Wyhlen in der Nähe von Basel. Dort werden wir von Gastfamilien aufgenommen und spielen gemeinsam mit der dortigen Big Band ein Open-Air-Konzert. Im nächsten Schuljahr folgt dann der Gegenbesuch in Unterhaching – freuen Sie sich also schon jetzt auf ein großartiges Konzert! – Keep swinging!

Die Konzerte





Aus dem Theaterleben



1986 – 2011

25 Jahre Theatergruppe

„*Ich habe Hunger*“, waren die ersten Worte, die auf der Kellerbühne des Gymnasiums Unterhaching gesprochen wurden. Andreas Fink, ein Schiffbrüchiger auf hoher See, stand an der Reling und teilte diese bedauerliche Befindlichkeit seinen beiden Leidensgenossen Christian Pihan und Stefan Karoll mit. Die drei Schauspieler gehörten der 12. bzw. 13. Jahrgangsstufe an. Man schrieb den 17. März 1986. Gegeben wurden, unter der Regie von Willi Reuther, die Einakter „Auf hoher See“ und „Ein unglücklicher Zufall“. Insgesamt wirkten an diesem ersten Projekt der von Reuther neu gegründeten Theatergruppe zehn Schülerinnen und Schüler mit, darunter die zum ersten Star des jungen Ensembles aufsteigende Raphaela Schmid. Sie sorgte in den Anfangsjahren als Antigone in dem gleichnamigen Stück von Jean Anouilh, als Luise in Schillers „Kabale und Liebe“ sowie als Frau Doktor Mathilde von Zahnd in Dürrenmatts Grotteske „Die Physiker“ für Furore.

25 Jahre sind seit dem Auftritt der ersten Schauspieltruppe vergangen. Über 200 vom Theater begeisterte, ja von ihm besessene Schülerinnen und Schüler sind der Gründergeneration nachgefolgt, und ein Ende ist (hoffentlich) nicht in Sicht, trotz veränderter Freizeitgestaltung der heutigen Jugend und auch trotz der Hürden, die das G8 den freiwilligen Arbeitsgruppen in den Weg legt. Einige unserer Spieler haben die Liebe zum Theater sogar zum Beruf gemacht – von Stephanie Kellner über Daniel Montoya, Katharina Haindl bis zu Shirin und Simin Soraya reicht die Liste der erfolgreichen Zöglinge des Schultheaters. Oliver Zimmer wurde ein anerkannter Regisseur. Doch auch so kann es kommen: Die vielleicht bekannteste Schauspielerin, die unsere Schule besuchte, Bernadette Heerwagen, unter anderem nominiert für den Filmpreis 2011, absolvierte eine sehr erfolgreiche Karriere auch ohne den (Um-)Weg über die Theatergruppe.

Auf die beiden eingangs genannten Stücke folgten bis zum heutigen Tag 39 weitere (Stand: Juli 2011). Weltliteratur wurde gezeigt, so jeweils zwei Komödien und Tragödien von William Shakespeare, dazu Dramen von Sartre und Cechov, aber auch „Peer Gynt“ von Henrik Ibsen sowie, natürlich, die deutschen Klassiker Schiller und Goethe. Großen Werken von Büchner, Dürrenmatt und Horváth standen weniger bekannte von Hofmannsthal, Bruckner oder Walter Jens entgegen. Die griechische Antike war ebenso vertreten wie die neueste Dramenliteratur, zum Beispiel „King Kongs Töchter“ von Theresia Walser oder, unter dem Titel „Preikestolen“, eine Adaption von Igor Bauersimas „norway.today“. Auch das Wissenschaftstheater blühte zwischendurch auf, nicht zuletzt im Einsteinjahr 2005 mit dem selbst verfassten Stück „Happy birthday, Mister Einstein“. Kreative Prozesse, wie ein Stück zu schreiben oder die Inszenierung zu konzipieren, bilden bis heute einen Schwerpunkt des theatralischen Gestaltens am LMGU, vor allem, um die breitgefächerten Möglichkeiten des Schullebens

auszuschöpfen. Schließlich konnten auch mehrmals musikalische Ensembles der Schule mit eingebunden werden, sei es in der theatralischen Umsetzung der „Fledermaus“ 2009, im darauf folgenden Jahr mit der amüsanten Neudeutung von „My fair lady“ oder, bereits 1991, in Hubert Martes Oper „Der dritte Sohn“.

Im Jahr 2011 wurde des Jubiläums in besonderer Weise gedacht, denn nicht weniger als drei Stücke wurden aufgeführt. „Hamlet“ ging im Februar über die Bühne. Das erwähnte Drama „Preikestolen“ sowie „Emilia und die Detektivinnen“ nach Erich Kästners Roman folgten von April bis Juni. Doch nicht nur diese drei Stücke, sondern auch vier inszenierende Theaterlehrkräfte tragen aktuell dazu bei, dass die Theaterbegeisterung am LMGU nicht abflaut. Dem „Theaterguru“ Willi Reuther folgten bis heute nach: Peter Hohmann (seit 1987), Alexandra Weinfurter (2004 eingestiegen), Uschi Honisch und Wolfgang Eckstein (beide seit 2009). Dankend erinnert sei an den Schüler Florian Sondermayer, der 1992 und 1993 mit zwei erfolgreichen Inszenierungen eine kleine „Durststrecke“ überbrückte.

Der Ort des theatralischen Wirkens hat sich seit 1986 erheblich gewandelt. Eng, laut, aber atmosphärisch dicht, so präsentierte sich der Theaterkeller im Altbau, der bis 2003 insgesamt neunzehnmal als Spielort für Schüler- wie Lehrertheater diente. Im Jahr 1990 wechselte man erstmals ins gemeindeeigene Kulturzentrum KUBIZ, das vor allem für große Inszenierungen, unter anderem für Reuthers Abschied mit „Faust“ im Jahr 1999, genutzt werden konnte. Die Eingangsaula, künstlerisch umgestaltet als Verona der Renaissance, sah die Aufführungen von „Romeo und Julia“. Und seit 2005 steht dem Theaterspiel am LMGU schließlich die neue Aula zur Verfügung, die mit ihren über 400 Plätzen fast zu groß dimensioniert erscheint für das *mitunter* schwankende Interesse unseres Publikums. Gleichwohl – die hervorragenden Leistungen der Theatergruppe sind geradezu ein Markenzeichen des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching geworden. Alle Schulleiter seit 1986, von Fritz Pelikan über Heinz Durner bis zur heutigen Direktorin Brigitte Grams-Loibl, präsentierten mit Stolz „ihr“ Theater in der Öffentlichkeit und bezeugten ihre Anerkennung in vielfacher Weise, gerne auch kulinarisch oder, dem künstlerischen Tun nacheifernd, als Theaterfotografen.

Wer sich einen Überblick über die Mitwirkenden aus den vergangenen 25 Jahren verschaffen will, wer die lange Liste der Stücke einsehen oder noch einmal die Fotos und Berichte zu den letzten Inszenierungen betrachten möchte, der wird in unserem Theaterarchiv auf der Homepage des LMGU fündig werden: www.lmgu.de >Aktivitäten >Theater >Archiv.

P. Hohmann



Antigone 1987



Kabale und Liebe 1988



Was ihr wollt 1995



Frauen von Troja 2000



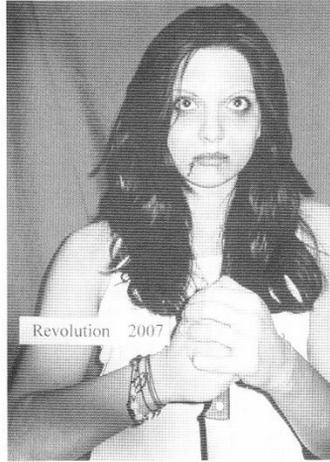
Woyzeck 2002



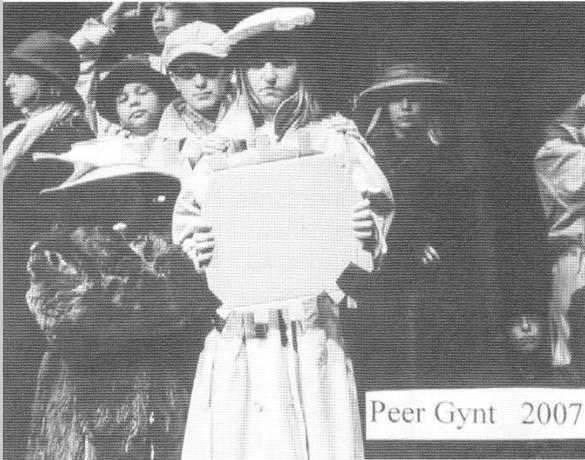
Romeo und Julia 2004



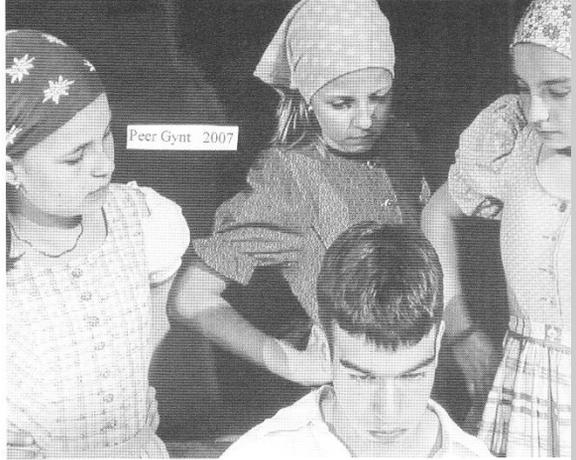
Drei Schwestern 2007



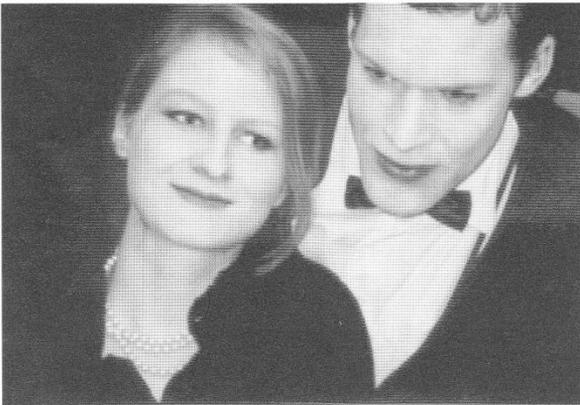
Revolution 2007



Peer Gynt 2007



Peer Gynt 2007



Remembering Miss Meitner 2008



Medea 2010

THE
TRAGEDY
OF
HAMLET
Prince of Denmark.

As it is now Acted at his Highness the
Duke of York's Theatre.

BY
WILLIAM SHAKESPEARE.



L O N D O N :

Printed by *Andr. Clark*, for *J. Martyn*, and *H. Herringman*, at the Bell in *St. Paul's Church-Yard*, and at the Blue Anchor in the lower Walk of the *New Exchange*, 1676.

9

Though this be madness, yet there is method in't

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode

Die Theatergruppe des LMGU hat sich aufgemacht, etwas Großes zu vollbringen. Mit ihrem letzten Auftritt in dieser Besetzung will sie der Welt und sich selbst noch einmal beweisen, dass sie es einfach drauf hat und wähle dafür ein Stück aus, das bekannter wohl kaum sein kann. Ein Stück, so berühmt, dass wohl jeder halbwegs gebildete Mensch mindestens ein, wenn nicht gleich mehrere Zitate davon aufsagen könnte, die man, natürlich unter Angabe der richtigen Quellen, auch so in einer Doktorarbeit lesen könnte. Sie haben sich vorgenommen, „Hamlet“ von William Shakespeare aufzuführen und zwar so, dass man nicht geschätzte 95 Jahre alt sein und ein Hörgerät besitzen muss, um daran Gefallen zu finden.

Wer bereits genanntes biblische Alter erreicht oder wenigstens mal kurz eine moderne Bildungseinrichtung besucht hat, wird den Inhalt jenes Stückes zwar bereits kennen, aber für die weniger Gebildeten hier noch kurz eine Inhaltszusammenfassung: König wird getötet, Bruder wird neuer König (Zufall?), Königin wechselt schneller das Ehebett als andere Leute Socken, Königssohn (Hamlet) sieht Geister und will Rache, Hamlet ersticht Oberkämmerer, Geliebte verliert den Verstand und stirbt und schließlich bringen sich noch alle übriggebliebenen Hauptpersonen bei einem fröhlichen Happening gegenseitig um, so dass am Ende der gesamte Cast wahlweise erstochen, ertränkt und/oder vergiftet wurde oder anderweitig das Zeitliche gesegnet hat. Klingt verrückt? Ist es auch!

















Grand Guignol am Hofe Dänemarks

Sinnkräftige Wucht der Bilder im „Hamlet“ am Lise-Meitner Gymnasium in Unterhaching

Unterhaching – Genug mit der trivialen Programmheft-Diagnose, dass William Shakespeares „Hamlet“ totgespielt sei! Gegen die Frustration ausgebrannter Regisseure setzt die Oberstufentheatergruppe des Lise-Meitner Gymnasiums in Unterhaching die Gewalttätigkeit eines William Shakespeare'schen Angsttraums frei.

Überall Einsamkeit und Wahn: auf dem Schloss, in Dänemark und auf dem ganzen Globus. Hamlet, ein vereinsamter Junkie mit androgyner Anziehungskraft kauert stoned auf dem Sofa – von seinen Träumen, Ahnungen und Verdrängungen aufgeessen. Dort im Irgendwo seines Gehirns, züngeln Stimmen, erzählen von Brudermord und Blutschande. Eine von ihnen hebt sich heraus und fordert monoton Rache. Hannah Carter ist Hamlet, und in ihrer seelisch-nackten Preisgegebenheit ist von Beginn an eigentlich sie das eingeforderte Blutopfer. Auf dem Videohintergrund mit Überwachungsmonitoren geistert das Bild des vergifteten Vaters, und sein Mörder, der jetzige Herrscher, beherrscht mit einem präsidiellen Foto den Vordergrund. Ein Entkommen aus dieser Brutstätte hemmungsloser Machtgier und Manipulation ist aussichtslos.

Alein dieser Ausschnitt belegt die sinnkräftige Wucht der Bilder, aber auch die atmosphärische Vielfalt einer Inszenierung. Selten aber auch sieht sich der aufmerk-



Claudius stimmt mit lügnischen Worten das Volk auf die kriegerische Auseinandersetzung mit Fortinbras ein. FOTO: ROBERT BROJCIK

same Zuhörer einer derart intensiven und an Zwischentönen überreichen Sprachkunst gegenüber, die nie um Effekte bühlt. In ersten Monolog kulminieren all die Überlegungen und Selbsvorwürfe Hamlets in dem herausgeschrieenen „Claudius“. Hannah Carter baut die Szene langsam auf, ihre zitternde Erregung rettet sich in Ironie, dann dieser Ausbruch.

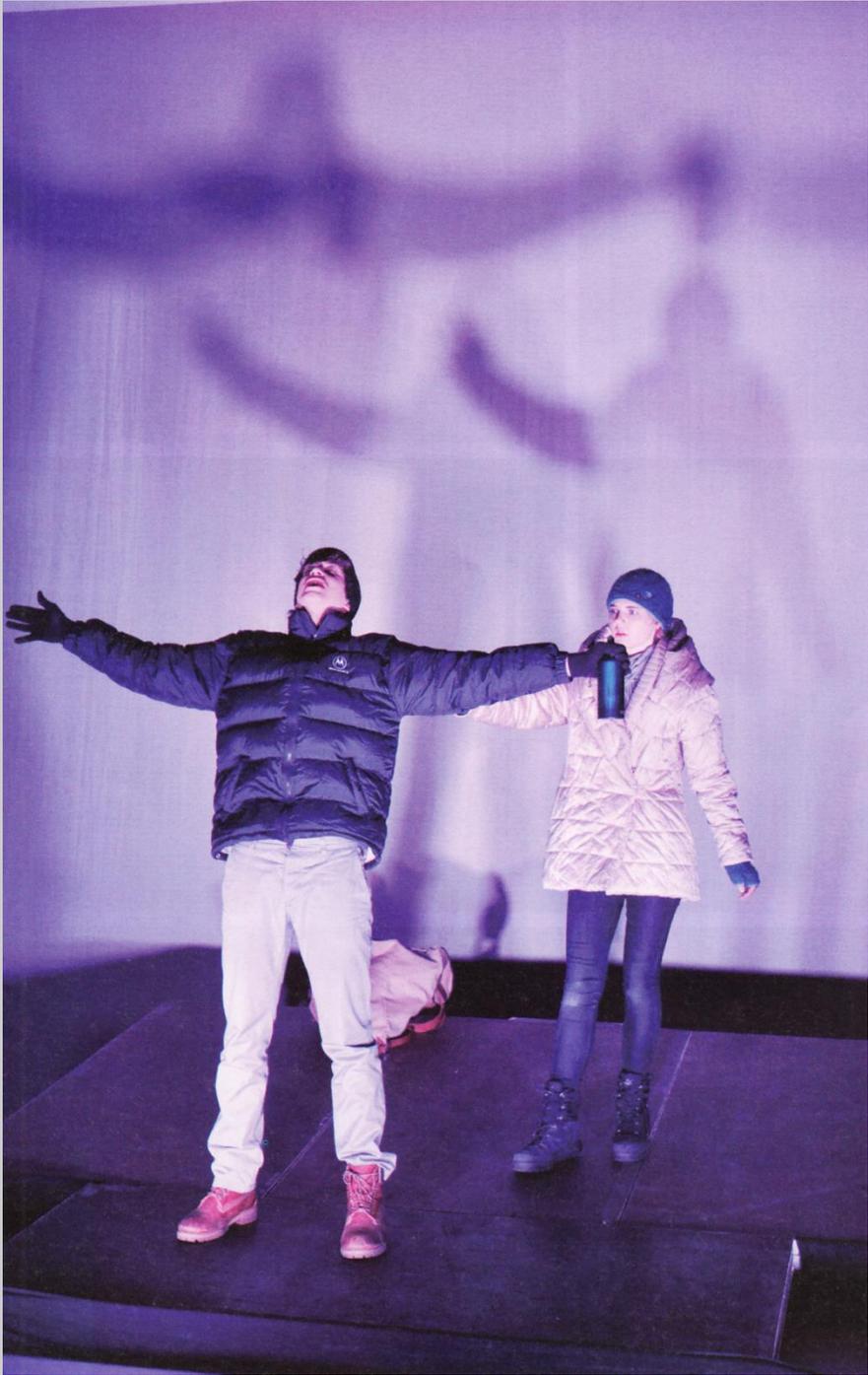
Die Herren tragen meist graue Anzüge, die Damen Schickes vom Laufsteg. Zu Beginn ertönt die düstere Bläserfeierlichkeit des elisabethanischen Zeitalters. Mahlers gebrochener Welt-schmerz gibt mal den Ton an, und zum Swing mutiert der Party-Talk. Regisseurin Alexandra Weinfurter, die so viele auseinanderdriftende Momente des Stücks unter ei-

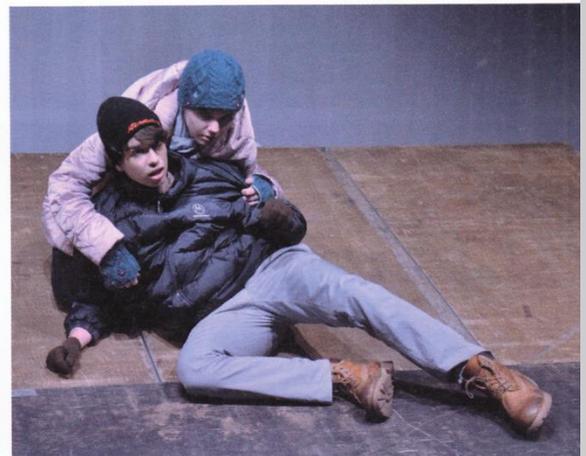
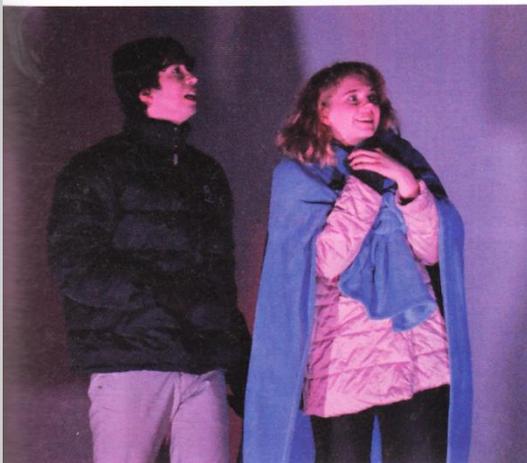
nen Hut bringt, nutzt die schauspielerische Kraft von Florian Zach. Lauernd, Grimassen schneidend, den Körper verrenkend mit biedermännischer Heimtücke wird Ophelias Vater Polonius zu einem Darsteller im besten Sinne des Wortes. Einer, der in viele Rollen schlüpft und nicht zu fassen ist. König Claudius als zweifelnder Machtmensch, voll Selbstmitleid und routinierter Kaltblütigkeit (großartig: Felix Große-Plankermann) erscheint demgegenüber eindimensional.

Die Schreie des Titelhelden bleibt ungehört, und die Intrige führt ins Chaos. Dann gibt es einen Moment, der Umkehr möglich erscheinen lässt. Der Liebende beginnt mit seiner Ophelia ein wehmütiges Duett. Immer wieder

aufregend ist es, Katharina Wilhelms (Ophelia) Entwicklung vom Girlie zur Außenseiterin zu verfolgen.

Viele Figuren sind zu einer einzelnen verschmolzen – und das bekommt der Verständlichkeit gut. Anton Eichner, Patrick Allmis und Thiemo Kersting, schlüpfen in konträre Persönlichkeiten, und dieser Drahtseilakt ist meisterlich. Bevor der Rest des Stücks zum Schweigen gebracht wird, versammeln sich die Figuren – die vergifteten, ertrunkenen, erdolchten und erhängten – zur großen Leich. Das Drama wird zum Grand-Guignol. Und Theaterdirektor Peter Hans-Peter Hohmann hat beobachtet, dass auch fast alle Mitwirkenden den ihnen vom Dichter zugemessenen Bühnentod erleiden. sta





Vom Chatroom zum Selbstmord

MM 19.4.11

Jungchauspieler des Lise-Meitner-Gymnasiums wandeln in „norway.today“ auf der Grenze zwischen Leben und Tod

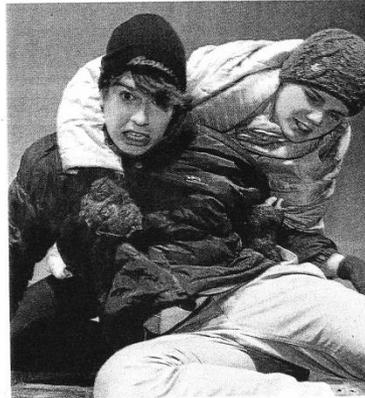
Unterhaching – Das Guckkastenbühnenbild in der Aula des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums verweist auf eine Schräge, kippeilig wie das Lebensgefühl der beiden Protagonisten. Die Scheinwerfer suggerieren eine bläulich-kalte norwegische Polarnacht. Am Rande einer Felsplattform kauern, werden Julie und August den Weg vom Tod zurück ins Leben hinter sich bringen.

Regisseur Jürgen Hohmann hat Igor Bauersimas Erfolgsstück „norway.today“ bearbeitet und es auf den mysteriösen Namen „Preikestolen“ getauft, eine Felsplattform im süd-norwegischen Ryfylke. Zu Beginn der Inszenierung erscheint denn auch ein Dia des Felsplateaus, das übersetzt Beichtstuhl heißt. Ein Ort für existenzielle Enthüllungen und Erlösung von der Tristesse der Heranwachsenden.

Allein dieses Detail unterstreicht, wie durchdacht Peter

Hohmann das Zweipersonenstück inszeniert. Leben erhält die Aufführung zusätzlich durch Filmsequenzen, die an die Wand projiziert werden. Und auch diese filmische Einleitung ist mehr als nur effektiv – sie verweist das Publikum in die dunkle Verlorenheit eines Chatrooms. Aus Buchstabenkolonnen auf dem Bildschirm und der Stimme einer jungen Frau aus dem Off wird der Zuschauer anonymer Voyeur einer Aufforderung zu gemeinsamem Selbstmord. Es ist Julie, die sagt: „Ich werde bald Selbstmord begehen und ich möchte es mit einem anderen machen.“ Eigentlich hat sie keinen Grund und meint dennoch: „Ich passe nicht unter die Menschen!“

August antwortet ihr. In der Theorie hat er sich schonmal umgebracht, wollte mit dem Motorrad in einen Brückenpfiler rasen. Nun begleitet er Julie mit dem One-



Im Ringen mit dem Tod finden August (Toni Eichner) und Julie (Carolina Heberling) die Liebe. FOTO: ROBERT BROUCZEK

way-Ticket nach Norwegen. Bei Julie kündigt sich gar leise Gefühle an. Dann, vor der Klappe, verspürt August Todesangst. „Das sind zehn Sekunden freier Fall. Was machst Du in diesen Sekunden? Du stirbst und bist tot.“ Zwei Tage verbringt das Paar gemeinsam an einem Ort, der beide noch mehr aneinanderbindet. Und auch nach dem zwanzigsten Versuch finden sie nicht die richtigen Worte für ein Abschiedsvideo. Vielleicht deshalb, weil sie den Polarstern in seiner unwirklichen Schönheit gesehen haben und das Keimen einer Liebe in harten Diskursen und im stetigen gemeinsamen Vertrauen spüren.

Sie reden von sich und aneinander vorbei. Sie propagieren den Tod als Endlösung, aber als der Andere zu stürzen droht, halten sie sich fest. Und wenn in einer nicht ganz glücklichen Liebesnacht der Junge nach einem Kon-

dom vor dem Freitod fragt, kündigt sich ironische Romantik an. Der Wille zum Tod mutiert zum Geburtshelfer des Lebens. Julie und August, das sind die Namen zweier Sommermonate – die alten Mythen wissen, dass beide den Frost, die Gefühlskälte, die Realität des Todes überwinden werden.

Carolina Heberling und Toni Eichner zeigen in ständiger, vom Stück abgeforderter Bühnenpräsenz eine atemberaubende Bandbreite an Mimik und Ausdruck. Hohmann hält sie zu einem temporeichen Spiel an. Und das Publikum ringt mit diesen umwerfenden Jungdarstellern, die beide so spielerisch schauspielerisch agieren. Am Ende möchte man Heberling und Eichner zurufen, was die beiden als Julie und August gerade gesagt haben: Norwegen war gestern. Heute liegt euch das Leben zu Füßen.

MANFRED STANKA

liebe Frau Frau-Loibl,
das ist doch auch mal ganz nett,
Cousagen von „berufenes“ Seite!

Grüß
P. H. M.

----- Original-Nachricht -----

Datum: Fri, 15 Apr 2011 20:13:33 +0200

Von: Christine Mrkic <mattim@mnet-mail.de>

An: "hans-peter.hohmann@lmgu.de" <hans-peter.hohmann@lmgu.de>

>> Betreff: Fwd: "preikestolen"

>>

>>> Lieber Herr Hohmann,

>>>

>>> gestern war ich mit meinen Eltern und einer Freundin in der Theateraufführung. Igor Baueršima ist ein Cousin von mir, das Theaterstück "norway day" kannte ich daher, allerdings habe ich nur das Buch gelesen, und mir gedacht, wie schwierig es sein muss, dieses Stück aufzuführen, weil es ja nur von der Ausdruckskraft der beiden Charaktere lebt. Umso mehr war ich gestern begeistert von der Aufführung. Die beiden Darsteller waren genial, das fanden auch meine Eltern, die das Stück schon in München mit Berufsschauspielern gesehen haben. Meine Freundin war genauso begeistert. Leider konnte mein Onkel aus der Schweiz nicht kommen. Seine Frau ist letztes Jahr an Weihnachten gestorben, und er ist noch zu sehr in Trauer. Aber er hätte das Theaterstück seines Sohnes gerne mal in einer Schulaufführung gesehen, und ich bin überzeugt davon, dass es ihm sehr gut gefallen hätte.

>>> Ein Riesen-Kompliment nochmal an die beiden Schauspieler und Vielen Dank für den schönen Theaterabend!

>>>

>>> Liebe Grüße,

>>>

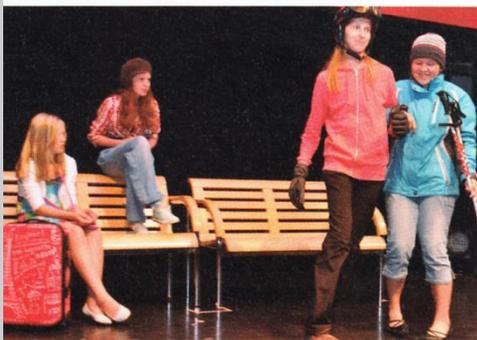
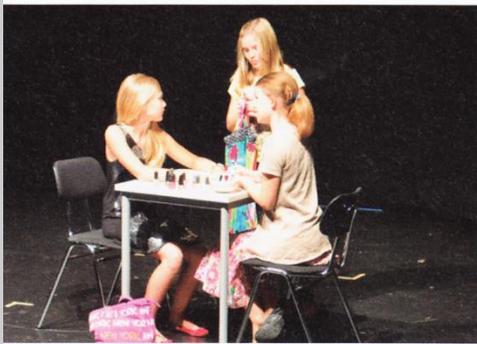
>>> Christine Mrkic (geb. Altmann)

Ehemalige Schülerin (A6 89)
und jetzt Schülermutter

Emilia und die Detektivinnen

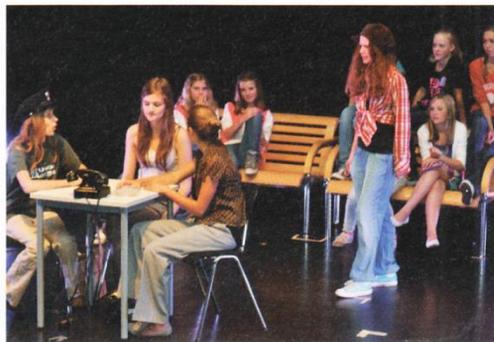
„Entschuldigung, wo geht's denn hier zum Eiffelturm?“

Wer sich fragt, ob denn dieser Satz tatsächlich in Erich Kästners Kinderbuchklassiker „Emil und die Detektive“ vorkommt, dem sei gesagt: Nein, natürlich gibt's im Original keine verwirrten Touristinnen! Aber was tun, wenn sich zwanzig Mädchen der Unterstufe für die Theatergruppe begeistern – und ein Junge? Ganz einfach: Ein paar Rollen müssen dazugeschrieben werden, aus den Detektiven werden Detektivinnen, Emilias charmanter Cousin heißt Pony und der Bösewicht ist eine zickige Lady...



Mit dieser neuen Bühnenfassung fühlten sich die Darsteller sichtlich wohl und eine knappe Stunde lang spielten sie sich frisch und konzentriert in die Herzen der Zuschauer. Das Percussion-Ensemble von Herrn Pausch heizte die Stimmung mit Krimi- und Großstadt-Rhythmen kräftig an und so verfolgte das Publikum gespannt, wie Emilia und ihre Freundinnen die gemeine Diebin jagen. Als Emilia schließlich nicht nur ihr Geld, sondern auch noch eine Belohnung und die Diebin ihre gerechte Strafe erhält, war für viele der Theaterabend viel zu schnell vergangen.

U. Honisch



THEATERWELT AN DEN SCHULEN



Theatergruppenleiter Peter Hohmann und Schülerin Miriam Baalcke feilen an der Inszenierung für das neue Stück.

FOTO: ROBERT BROUCZEK

Münchner Merkur (13. Januar 2011)

Im Gespann fürs Bühnenhandwerk

Ein jedes Schultheater pflegt seine eigene Philosophie. Der Münchner Merkur schaut in einer kurzen Reihe hinter die Kulissen.

VON MANFRED STANKA

Unterhaching – „Was wäre das Leben, hätten wir nicht den Mut, etwas zu riskieren.“ Das hatte sich der alte Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe gefragt, nachdem er sich als Theaterdirektor versucht hatte, und wer nun glaubt, die Jungschauspieler an den Gymnasien im südlichen Landkreis hörten nicht auf Klassikerzitate, ist im Unrecht!

Das Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasium jagte sein Publikum schon mal durch die Tiefgarage, verfolgt von Friedrich Schillers „Räubern“, die zur pistolenfuchtelnden Gang mutiert waren und damit das Jubiläumsjahr des Dichters auf eigene Art feierte. „Bäng, Bäng“, der Klassiker ist tot. Keineswegs, denn durch eine rotzfreche, vor Phantasie platzende Inszenierung erweiterte sich die Bühne über alle Schranken hinaus. Es wurde über neue Formen, über den Zuschauer und die Räume, in denen man Theater macht, diskutiert. Und die kopflose „Maria Stuart“ war so lebendig wie nie zuvor.

Peter Hohmann ist seit 16 Jahren Leiter der Bühnemannschaft am Lise-Meitner-Gymnasium und mit seiner alles und jeden überredenden Begeisterung hält er seine Darsteller dazu an, sich auf der Bühne auszuprobieren. Sich was zu trauen, Grenzen auszutesten und diese manchmal zu überschreiten. Am späten Abend ist Ruhe auf den Fluren und Gängen des sprach- und naturwissenschaftlichen Bildungstempels, in dem die Musen mitregieren. Also brennt im Theatersaal noch Licht, und auf der Bühne haben sich Peter Hohmann und Miriam Baalcke platziert. Und ehe es sich der Besucher versieht, ist er

Teil einer Improvisationsübung geworden und hechtet Begriffen hinterher, die einen Satz mit halbwegs erkennbarem Sinn ergeben müssen.

Nach diesem Gehirnmarathon ist man reif für einen der vom 62-Jährigen geleiteten Workshops, der nächste ist auf Anfang Oktober 2011 terminiert. Die Teilnehmer erwerben hier mehr als das Bühnenhandwerk – also Sprechtechnik, präzise Bewegungschoreografie, Rollenspiele und die Bewältigung eines beliebigen Stoffes. Sie werden dank einer inneren Antriebskraft aufgepeitscht. Die Jungen und Mädchen müssen spielen, und sei es um den Preis ihrer Freizeit willen. William Shakespeares „Hamlet“ ist geplant. Ab sofort geht es zunächst einmal in der Woche um „Sein oder Nichtsein“, bis die Premiere im März mit einem „Rest von Schweigen“ endet.

Der in Bad Neustadt geborene Ensemblechef kennt sich mit Tragödien aus. Wie an fast allen Gymnasien herrscht auch hier zur Zeit eine Art Ausnahmezustand: zwei Abiturjahrgänge reduzieren die Darstellerriege, die bis jetzt noch circa 55 Mitglieder umfasst. „Wo finde ich Ersatz?“, fragt sich der Bühnenpraktiker und hinterlässt dabei den Eindruck, dass er gegen alle Schikanen einer Welt, die zwischen Imagination und Alltag, Realitätssuche und Traum pendelt, gewappnet ist.

Zudem verfügt das Haus in Unterhaching über ein Vierergespann. Peter Hohmann hält die Zügel in der Hand, Ursula Honisch bringt die Unterstufe mit den Elf- und Zwölfjährigen auf Trab und plant mit Frauenpower „Emilia und die Detektivinnen“. Wolfgang Eckstein lädt mit der Mittelstufe ein zum „Muschelessen“ nach der Erzählung von Birgit Vanderbeke. In der Dramatisierung braucht es wenig Zeit, um aus einer sorgfältig ausbalancierten Kleinfamilie einen Haufen zersprengter Einzelteile zu machen. Die Muscheln lösen sich mit auf im schon jetzt

herbeigesehnten Feinkosttheater.

Die Oberstufe (Alter: 16 bis 20 Jahre) schickt zusammen mit Alexandra Weinfürter „Hamlet“ auf die Rampe, und Peter Hohmann bringt die Subtilitäten eines Zwei-Personen-Stücks zum Leuchten. In „norway.today“ von Igor Bauersima sucht die lebensmüde 20 Jahre alte Julia im Internet Gleichgesinnte, die mit ihr in den Tod gehen wollen. Ein Stück für die Regiekünste des Altmeisters, der sofort nach seinem Studium am Gymnasium Unterhaching Deutsch und Französisch zu unterrichten begann. Ein Spielplan, der aus den Nähten platzt und für Rückblicke kaum Zeit lässt. Also sei nur an ein längst vergilbtes Stück von Carl Zuckmayer, „Der Rattenfänger“, erinnert, den die Lise-Meitner-Mimen so zielgenau aufpephten, dass einigen Eltern im Saal der Kiefer zuklappte.

Junge Dramaturgin inszeniert selbst

Die Zertrümmerer alter Inszenierungsfloskeln kennen keine Scheu, und alles, was banal und beliebig ist, fegen sie beiseite. Und wer vier Regisseure – ein Kollektiv – am Hause hat, der muss alle Chancen nutzen, mit Kreativität und Spielwut neue Pfade einzuschlagen. Dass die Gymnasiastin Miriam Baalcke ihren Mitspielern beim letzten Workshop ein Stück auf den Leib geschrieben und dieses auch im Alleingang inszeniert hat, fügt sich nur in das Bild eines Schultheaters, das auf manchmal rutschigem Terrain nie ins Schleudern gerät und sich ein famoses Publikum herangezogen hat. Miriam schreibt bereits an einem neuen Stück. Die Vorlage ist der Filmklassiker „Der Club der toten Dichter“ mit Robin Williams. Eine Dramatikerin auf der Schulbank! Das ist Stoff für eine neue Geschichte, denn bei diesem theatervernarnten Jungvolk ist nichts auszuschließen.